



BUNDESVERBAND GROSSHANDEL,  
AUSSENHANDEL, DIENSTLEISTUNGEN E. V.



# INHALT

<b>I. Editorial</b>	<b>1</b>
<b>II. Forum: Herausforderungen des demografischen Wandels</b>	<b>2</b>
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Franz Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, und Vorsitzender des Sachverständigen- rates zur Begutachtung der gesamtwirt- schaftlichen Entwicklung	
<b>III. Spezial: Finanzierung im Großhandel</b>	<b>4</b>
<b>IV. Wirtschaftliche Entwicklung im Großhandel</b>	<b>6</b>
1. Großhandelsklima-Indikator	6
2. Entwicklung der Umsätze	10
3. Großhandelsverkaufspreise	15
4. Beschäftigung	18
<b>V. Entwicklung der Weltwirtschaft</b>	<b>19</b>
1. Deutschland	19
2. Euro-Raum	21
3. Übrige europäische Länder und Russland	22
4. Vereinigte Staaten von Amerika	24
5. Japan	25
6. Asien	25
7. Lateinamerika	26
<b>VI. Wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen</b>	<b>27</b>

## I. Editorial

Die deutsche Wirtschaft ist mit kräftiger Dynamik im Jahr 2011 gestartet. Im 1. Halbjahr 2011 lag das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes bei 3,9 Prozent. Sicherlich darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass die deutsche Wirtschaft – wie die Weltwirtschaft insgesamt – 2009 auch den tiefsten Einbruch zu meistern hatte. Aus der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die deutsche Wirtschaft gestärkt hervorgegangen. Wachstumsmotor war dabei neben dem Außenhandel und dem Investitionsgütersektor gerade auch die Binnenwirtschaft in ihrer ganzen Breite. Die Klimaindikatoren haben höchste Werte erreicht. Investitionen und Handel florieren und auch die Konsumenten waren in erfreulicher Kauflaune.

Nach Einschätzung des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e. V. (BGA) kann sich diese erfreuliche Entwicklung im laufenden Jahr 2011 weiter fortsetzen. Die Wachstumsdynamik wird sich jedoch abflachen. Der BGA geht für dieses Jahr von einem Wirtschaftswachstum von bis zu 2 Prozent aus. Die Gründe für die Abflachung sind zum einen die Abarbeitung von Nachholeffekten aus der Aufarbeitung der Krise, die sich in einem vergleichsweise hohen Ausgangsniveau im Vorjahr niedergeschlagen hat. Zum anderen ergeben sich erhebliche konjunkturelle Risiken aus der Staatschuldenkrise einiger europäischer Länder und den USA.

Die Unternehmen im Großhandel bleiben zuversichtlich. Die kräftige wirtschaftliche Dynamik im vergangenen Jahr spiegelt sich auch im Großhandel wieder. Im vergangenen Jahr sind die Umsätze um 11,5 Prozent nominal und 6,2 Prozent real gestiegen. Die jüngste Umfrage des BGA bei den Unternehmen des Großhandels im Juli 2011 deutet darauf hin, dass auch 2011 für die Großhandelsunternehmen ein gutes Jahr werden kann. Allerdings hat der BGA-Großhandelsindikator sich erneut abgeschwächt.

Nach der positiven Stimmung im Jahr 2010 blicken die Unternehmer des Großhandels nun erneut etwas weniger optimistisch in die Zukunft. Die Einschätzung von Lage und Erwartung hat sich zum zweiten Mal in Frage abgeschwächt. Nachdem die Umsätze im 1. Halbjahr 2011 noch um 11 Prozent nominal und 3,1 Prozent real zugenommen haben, sich allerdings eine abschwächende Entwicklung abzeichnet, geht der BGA für 2011 davon aus, dass die Umsatzzuwächse insgesamt 6 1/2 Prozent nominal und 2 1/2 Prozent real erreichen können und damit die Prognose zu Jahresbeginn 2011 realisiert werden kann.

Mit der sich abzeichnenden Abflachung geht die Konjunktur nun wieder in eine zyklische Entwicklung über. Zugleich gewinnen auch grundlegende Fragen wieder stärker an Bedeutung. Dazu zählen auch die Folgen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt. Im Forum dieser Ausgabe von Trends & Analysen befasst sich Professor Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Franz, Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, und Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, mit den Herausforderungen der demografischen Entwicklung an die Politik und Gesellschaft für die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen und insbesondere den Arbeitsmarkt.

Voraussetzung, dass die deutsche Wirtschaft auf einem kräftigen Wachstumskurs bleibt, ist, dass die Risiken konsequent, glaubhaft und wirkungsvoll eingedämmt werden. Gerade die Finanzmärkte stehen in besonderer Verantwortung, die wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen. Erneute destabilisierende Signale würden das Vertrauen in diese Märkte weiter erschüttern und die Politik noch zu stärkerem Handeln fordern. Für die Unternehmen des Großhandels ist die Stabilisierung der Finanzmärkte und des Euro die mit Abstand wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe.

## II. Forum

### Herausforderungen des demografischen Wandels

*Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Franz  
Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim,  
und Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der  
gesamtwirtschaftlichen Entwicklung*

Müssen wir wie das sprichwörtliche Kaninchen vor der Schlange die demografische Entwicklung als bedrohliches Schicksal über uns ergehen lassen? Ein klares Nein ist die Antwort. Wenn die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik die beträchtlichen Herausforderungen auf Grund des demografischen Wandels unverzüglich und beherrscht angeht und erfolgreich meistert, können wir die Segnungen einer veränderten Bevölkerungsentwicklung beruhigt genießen: Wir leben nicht nur länger, sondern wir leben länger gesund. Was wollen wir mehr?

Das ist die Kernbotschaft der jüngsten Expertise des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, erstellt auf Ersuchen der Bundesregierung. Im Mittelpunkt stehen nicht nur die Auswirkungen des demografischen Wandels, sondern vor allem, vor welche Aufgaben er die Politik stellt.



Prof. Dr. Dr. h. c. mult.  
Wolfgang Franz

Vorausberechnungen demografischer Trends für die nächsten rund fünfzig Jahre sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Dies betrifft nicht nur die Geburtenhäufigkeit und die Lebenserwartung, sondern insbesondere Schätzungen über den künftigen Wanderungssaldo. Gleichwohl lassen sich die beiden grundlegenden demografischen Trends einigermaßen verlässlich abschätzen, um als Grundlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen dienen zu können. Die hiesige Bevölkerungszahl nimmt ab und dürfte sich im Jahr 2060 bei unveränderter Geburtenhäufigkeit und einem Wanderungssaldo von jährlich 100 Tausend Personen in einer Größenordnung von etwa 65 Millionen belaufen. Die Lebenserwartung dürfte signifikant steigen: Ein im Jahr 2010 geborenes Kind wird vermutlich rund zehn Jahre länger leben, als wenn es fünfzig Jahre früher geboren worden wäre.

Den erfreulichen Perspektiven stehen wirtschaftspolitische Herausforderungen entgegen. Sie betreffen in erster Linie die Systeme der sozialen Sicherung.

Was auf uns zukommt, verdeutlicht eine Tragfähigkeitsanalyse der öffentlichen Finanzen. Mit ihrer Hilfe lässt sich ermitteln, welche Primärüberschüsse die Finanzpolitik erwirtschaften muss, um die aktuellen und künftigen Verbindlichkeiten des Staates zu bedienen. Primärüberschüsse sind ein positiver Finanzsaldo abzüglich der staatlichen Zinszahlungen. Die Berechnungen in der Expertise des Sachverständigenrates ergeben eine Tragfähigkeitslücke von etwas über 3 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt, das heißt, die Primärüberschüsse müssten sofort und dauerhaft um jährlich diesen Prozentsatz höher ausfallen, um eine langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte herzustellen. Drastisch formuliert: Wenn nichts unternommen wird, landen wir im Jahr 2060 bei einer Schuldenstandsquote von rund 270 Prozent. Eine solche Verschuldung verletzt die Generationengerechtigkeit in höchst eklatantem Ausmaß und müsste eigentlich die junge Generation auf die Barrikaden bringen.

Eine Schließung der Tragfähigkeitslücke über Anhebungen der Steuersätze und der Sozialversicherungsbeiträge würde erdrückende Tarife erfordern. Wenn die Einkom-

mensteuererhöhung nur für obere Einkommensklassen vorgenommen würde, stiege dort der Steuersatz von derzeit 42 Prozent auf 67 Prozent und der Reichensteuersatz auf rund 70 Prozent, jeweils ohne Solidaritätszuschlag. Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Investitionstätigkeit wären verheerend.

Daher liegt es nahe, die gewonnenen Lebensjahre zu einem Teil einer zeitlich verlängerten Erwerbstätigkeit zu widmen, mit anderen Worten das gesetzliche Renteneintrittsalter hinauszuschieben. Mit der „Rente mit 67“ ist ein Anfang gemacht, sie muss konsequent umgesetzt werden. Aber dies reicht vermutlich nicht. Der Anstieg der Lebenserwartung endet nicht im Jahr 2029, wenn die „Rente mit 67“ voll verwirklicht ist. Erforderlich dürfte ein weiterer Anstieg des gesetzlichen Rentenzugangsalters sein und dies sollte regelgebunden erfolgen, also in Anlehnung an die steigende Lebenserwartung, so dass die Rentenbezugsdauer im Vergleich zur Erwerbstätigkeitsphase konstant bleibt. Eine solche Anpassung hätte in den Jahren 2045 und 2060 vermutlich ein gesetzliches Renteneintrittsalter von 68 beziehungsweise 69 Jahren zur Folge. Falls unabweisbar, sind spezielle Regelungen für bestimmte Berufe zu prüfen. Allerdings greift das derzeitige Lamento über angeblich unzumutbare Belastungen dieser Altersgruppe der Erwerbstätigen viel zu kurz. Denn der Gesundheitszustand dieser Arbeitnehmer wird dank des medizinischen Fortschritts wohl wesentlich besser sein als heutzutage.

Darüber hinaus folgt aus dem demografischen Wandel ein weiterer, nicht zu unterschätzender Handlungsdruck für die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik.

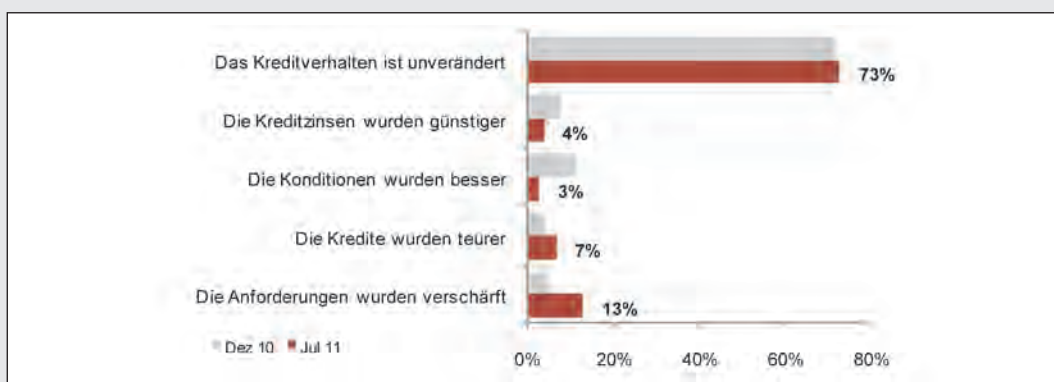
- Dem Rückgang der Anzahl der Erwerbspersonen kann außerdem entgegengewirkt werden, indem die Erwerbstätigkeit von Frauen erhöht und das Eintrittsalter in die Erwerbstätigkeit vorverlegt werden. Zusätzlich müssen wir unsere Einwanderungspolitik überdenken. Die von der Bundesregierung ins Blickfeld genommene Abschaffung der Vorrangprüfung für Ärzte, Maschinenbau- und Elektroingenieure aus Nicht-EU-Staaten sowie die Absenkung der Verdienstschwelle von derzeit 66 Tausend auf 40 Tausend Euro jährlich ist sicherlich eine sinnvolle Maßnahme. Es stellt sich aber die Frage nach einem größeren Wurf. Die Erfahrungen „klassischer“ Einwanderungsländer wie Australien, Neuseeland oder Kanada zeigen, dass eine Steuerung der Zuwanderung – hierzulande natürlich aus Nicht-EU-Staaten – gelingen kann, wenn man ein Punktesystem einsetzt, welches sich an dem zu erwartenden Arbeitsmarkterfolg orientiert.
- Eine Schlüsselgröße für die Einkommensentwicklung und damit den Lebensstandard bildet die Produktivität der Erwerbstätigen. Diese kann durch vermehrte Bildungsanstrengungen erhöht werden. Übrigens ist es alles andere als erwiesen, dass die Produktivität mit zunehmendem Alter deutlich abfällt. Eher dürften Alters-Produktivitäts-Profile zutreffen, die bis zum Alter von etwa 55 Jahren ansteigend verlaufen und in den darauffolgenden zehn Jahren im Wesentlichen konstant bleiben. Dies gilt insbesondere dann, wenn Unternehmen die in Frage kommenden Arbeitsplätze altersgerecht gestalten.
- Gleichwohl wird der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter das Wirtschaftswachstum in Zukunft verlangsamen. Gegensteuern lässt sich mit zielführenden Rahmenbedingungen seitens der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die insbesondere die Investitionstätigkeit stärkt. Wenn es gelingt, das Pro-Kopf-Einkommen zu steigern, erhöht sich damit der materielle Lebensstandard.

Die Expertise des Sachverständigenrates enthält somit eine erfreuliche Botschaft und eine ernste Mahnung. Wir leben länger und bleiben länger gesund. Aber die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik darf dem Handlungsdruck nicht ausweichen.

### III. Spezial: Finanzierung im Großhandel

Die Unternehmensfinanzierung hat sich nicht wesentlich verändert. Bei der Finanzierung über Kredite besteht ein weitgehend stabiles Fundament zwischen Hausbank und Unternehmer. Allerdings zeichnet sich nach der Umfrage bei den Unternehmen des Großhandels ab, dass die Finanzierung tendenziell teurer wird. Fast drei von vier Unternehmen geben an, dass sich das Kreditverhalten ihrer Bank nicht verändert hat. Dies ist geringfügig mehr als im Dezember 2010 (**ABBILDUNG 1**). Von verbesserten Konditionen berichten jedoch nur noch 3 Prozent der befragten Unternehmen. Im Dezember 2010 waren es noch fast vier Mal so viele. Auch die Zahl der Unternehmen, die günstigere Kreditzinsen erhalten, hat abgenommen. Mit aktuell 4 Prozent sind es nur noch halb so viele. Weiterhin berichten mit 7 Prozent fast doppelt so viele Unternehmen, dass die Kredite teurer wurden. Dass die Anforderungen verschärft wurden, berichtet mit 13 Prozent der befragten Unternehmen sogar ein deutlich höherer Anteil. Im Dezember 2010 waren es noch 5 Prozent.

**ABBILDUNG 1: Wie hat sich die Kreditfinanzierung Ihres Unternehmens verändert?**



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011, Angaben in Prozent

Trotz der sich in den vergangenen Monaten festigenden wirtschaftlichen Dynamik zeigt die Finanzierungssituation in den Unternehmen, dass der Finanzierungsbedarf in den Unternehmen sich strukturell nicht wesentlich geändert hat. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen und Betriebsmittel aus eigener Kraft finanzieren, ist insgesamt unverändert geblieben. Allerdings greifen die Unternehmen in der aktuellen wirtschaftlichen Situation auf Eigenkapital zurück. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen und Betriebsmittel aus ihren Umsätzen finanzieren, ist entsprechend gesunken (**ABBILDUNG 2**).

**ABBILDUNG 2: Wie wirkt sich die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung auf die Finanzierung Ihres Unternehmens aus?**



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011, Angaben in Prozent

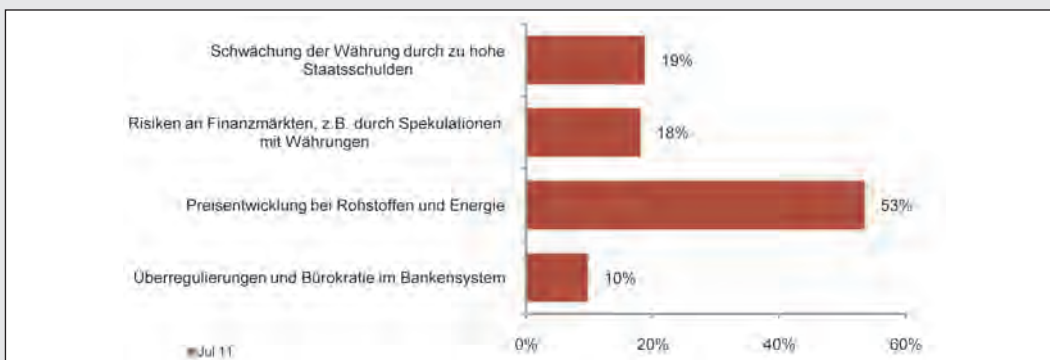
Zur Finanzierung der im Vergleich zum Vorjahr höheren Umsätze präferieren die Unternehmen eine stärkere Finanzierung über Eigenmittel als über Fremdkapital.

Diese Entwicklung wird dadurch unterstrichen, dass auch wieder weniger Unternehmen angeben, dass sie Fremdkapital benötigen. Im Juli 2011 haben nur noch 6 Prozent der befragten Unternehmen angegeben, es mangle ihnen an Fremdkapital. Im Dezember 2011 waren es noch 11 Prozent. Zugleich ist jedoch der Anteil der Unternehmen angestiegen, die einen höheren Liquiditätsbedarf haben. Ihr Anteil beträgt aktuell 13 Prozent, im Dezember waren es noch 11 Prozent.

Im Großhandel besteht nach der Umfrage bei den Unternehmen des Großhandels insgesamt keine Finanzierungsknappheit, allerdings sehen sich Unternehmen überwiegend mit einem höheren Liquiditätsbedarf konfrontiert. Zur Finanzierung der Liquidität für die Beschaffung von Betriebsmitteln wird zwar der Rückgriff auf Finanzmittel im Unternehmen oder den laufenden Geschäftsaktivitäten im Großhandel präferiert, allerdings reichen die Mittel in vielen Fällen nicht aus. In dieser Entwicklung wird zugleich erkennbar, dass die Unternehmen für die Finanzierung ihrer Investitionen und Betriebsmittel wieder mehr Finanzmittel benötigen, um mit der kräftigen wirtschaftlichen Dynamik Schritt halten zu können. Der Trend zur Innenfinanzierung bleibt auch in der Phase kräftiger wirtschaftlicher Dynamik unverändert stark.

Für eine Entspannung bei der Unternehmensfinanzierung spricht weiterhin, dass aktuell die Unternehmen als wesentliche Herausforderung der Unternehmensfinanzierung nicht monetäre Rahmenbedingungen ansehen (**ABBILDUNG 3**). Mehr als jedes zweite Unternehmen sieht in der Preisentwicklung bei Rohstoffen und Energie die größte Herausforderung. Durch die steigenden Preise bei der Beschaffung von Rohstoffen und für Energie erhöht sich der Finanzierungsdruck in den Unternehmen, der sich preislich auch zu einem guten Teil in steigenden Verkaufspreisen widerspiegelt. In zu hohen Staatschulden oder Risiken an Finanzmärkten sieht jeweils nur etwa jeder fünfte Unternehmer die wesentliche Herausforderung und sogar nur jeder zehnte in Überregulierung und Bürokratie im Bankensystem. Schulden-, Finanz- und Eurokrise sind für die Unternehmen eine drängende Aufgabe, allerdings sehen die Unternehmen in erster Linie eine Herausforderung darin, den Kostendruck aus steigenden Preisen zu bewältigen.

**ABBILDUNG 3: Worin liegt aus Sicht Ihres Unternehmens die wesentliche Herausforderung für die Unternehmensfinanzierung?**



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011, Angaben in Prozent

**Fazit:** Die Unternehmen vertrauen zunächst der finanziellen Basis im Unternehmen. Allerdings trifft ein höherer Liquiditätsbedarf auf steigende Kreditzinsen und höhere Anforderungen. Als Alternative zu Krediten und neben der weiteren Optimierung im Forderungs- und Liquiditätsmanagements bieten sich Alternativen zur Finanzierung von Wachstum, wie beispielsweise Beteiligungsfinanzierungen an.

**Tipp:** Für Beratungen zur Optimierung von Finanzierungen können Unternehmen staatliche Förderungen erhalten. Nähere Informationen können hierzu bei der Bundesbetriebsberatungsstelle des Deutschen Groß- und Außenhandel GmbH (BBG) unter [www.betriebsberatungsstelle.de](http://www.betriebsberatungsstelle.de) abgerufen werden.

## IV. Wirtschaftliche Entwicklung im Großhandel

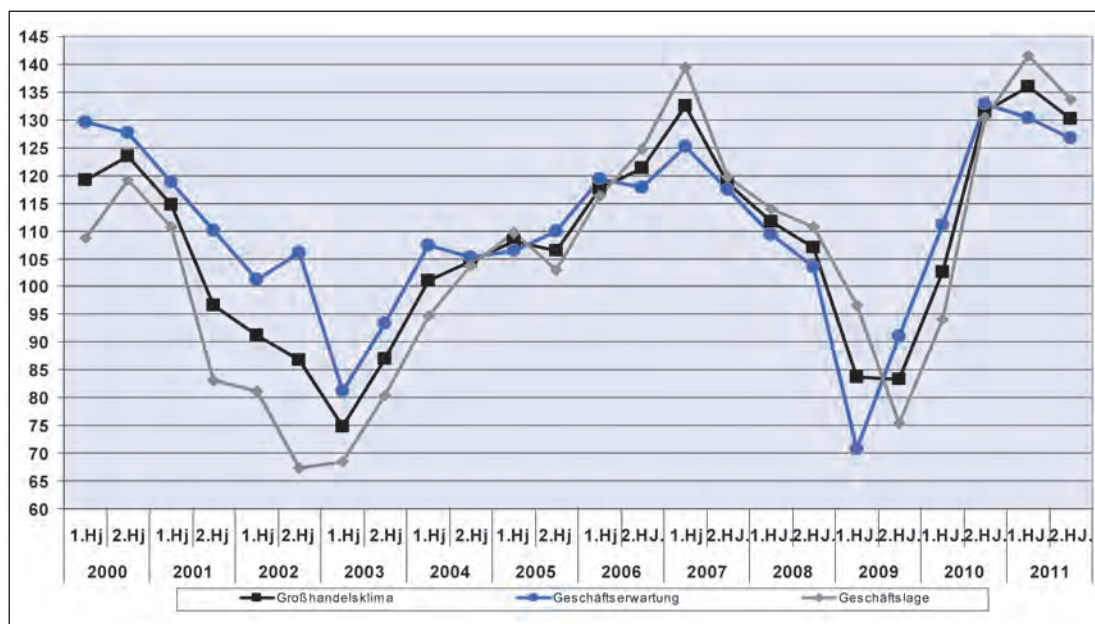
Die Stimmung im Großhandel hat sich etwas abgeschwächt. Im Vergleich zur letzten Unternehmensbefragung sehen die Unternehmer ihre aktuelle Geschäftslage im 1. Halbjahr 2011 etwas schwächer. Die Geschäftserwartungen der Großhändler für das 2. Halbjahr 2011 haben sich ebenfalls leicht eingetrübt. Aufgrund der positiven Entwicklung der Großhandelsumsätze im ersten Halbjahr geht der BGA für das Jahr 2011 von einem Umsatzanstieg auf 850 Milliarden Euro aus. Im Vorjahresvergleich entspricht dies einem Umsatzanstieg von rund 6 1/2 Prozent nominal.

### 1. Großhandelsklima-Indikator

Eingetrübte Stimmungslage und Erwartungen lassen den Indikator sinken

Die Ergebnisse der aktuellen BGA-Großhandelsumfrage vom Juli 2011 zeigen eine leichte Eintrübung des Großhandelsklima-Indikators. Die Stimmungslage im Großhandel hat sich im Vergleich zur vorherigen Erhebung um 8 Punkte abgeschwächt. Die Geschäftserwartungen sanken leicht um 3,6 Punkte. Im Ergebnis folgt aus diesen beiden Entwicklungen ein Rückgang des Großhandelsklima-Indikators um rund 6 Prozent. Damit ergibt sich für den Indikator im Vergleich zur Umfrage im Dezember 2010 eine Abschwächung (**ABBILDUNG 4**). Die leicht rückläufigen Erwartungen der letzten Umfrage wurden somit bestätigt.

ABBILDUNG 4: Entwicklung des Großhandelsklima-Indikators



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

### Entwicklungen der Teilindikatoren

Nur die baunahen Großhändler erwarten eine steigende Geschäftstätigkeit

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage zeigen, dass die Großhändler innerhalb des Produktionsverbundhandels und des Konsumgütergroßhandels eine leicht rückläufige zukünftige Geschäftsentwicklung erwarten. Einzig die Großhändler im baunahen Bereich erwarten einen Anstieg ihrer zukünftigen Geschäftstätigkeit (**TABELLE 1**).

Im Produktionsverbundhandel sank der Klimaindikator um 6,9 Punkte auf 140,1 Punkte. Diese Entwicklung ist das Ergebnis der rückläufigen Geschäftserwartungen und Geschäftslage. So verringerte sich die Geschäftslage um 8,6 Punkte auf 146,4 Punkte. Die Geschäftserwartungen verringerten sich gegenüber der letzten Umfrage um 5,1 Punkte auf 133,9 Punkte.

Im Konsumgütergroßhandel verringerte sich der Klimaindikator im Vergleich zur letzten Umfrage ebenfalls. Er sank um 9,1 Punkte auf 120,1 Punkte. Die Geschäftserwartungen sanken um 6 Punkte auf 120,3 Punkte. Die Einschätzung zur aktuellen Geschäftslage ist um 12,2 Punkte auf 120 Punkte gesunken.

Im baunahen Großhandel stieg der Klimaindikator um 14,5 Punkte auf 143,6 Punkte. Bei diesem Teilindikator stieg die Einschätzung der zukünftigen Geschäftsentwicklung um 17,8 Punkte auf 140,6 Punkte. Die Einschätzung zur aktuellen Geschäftslage verbesserte sich um 11,2 Punkte auf 146,7 Punkte.

Klimaindikator im baunahen Handel einzig gestiegen

TABELLE 1: Entwicklung des BGA-Großhandelsklima-Indikators und seiner Teilindikatoren

	Halbjahr	Großhandel insgesamt	Produktionsnaher Handel	Baunaher Handel	Konsumnaher Handel
Klima-Indikator	2. HJ 2010	131,6	143,6	126,1	122,9
	1. HJ 2011	136,0	147,0	129,1	129,2
	2. HJ 2011	130,1	140,1	143,6	120,1
Geschäftserwartungen	2. HJ 2010	132,8	140,9	128,7	126,4
	1. HJ 2011	130,3	139,0	122,8	126,3
	2. HJ 2011	126,7	133,9	140,6	120,3
Geschäftslage	2. HJ 2010	130,4	146,3	123,5	119,5
	1. HJ 2011	141,6	155,0	135,5	132,2
	2. HJ 2011	133,6	146,4	146,7	120,0

Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

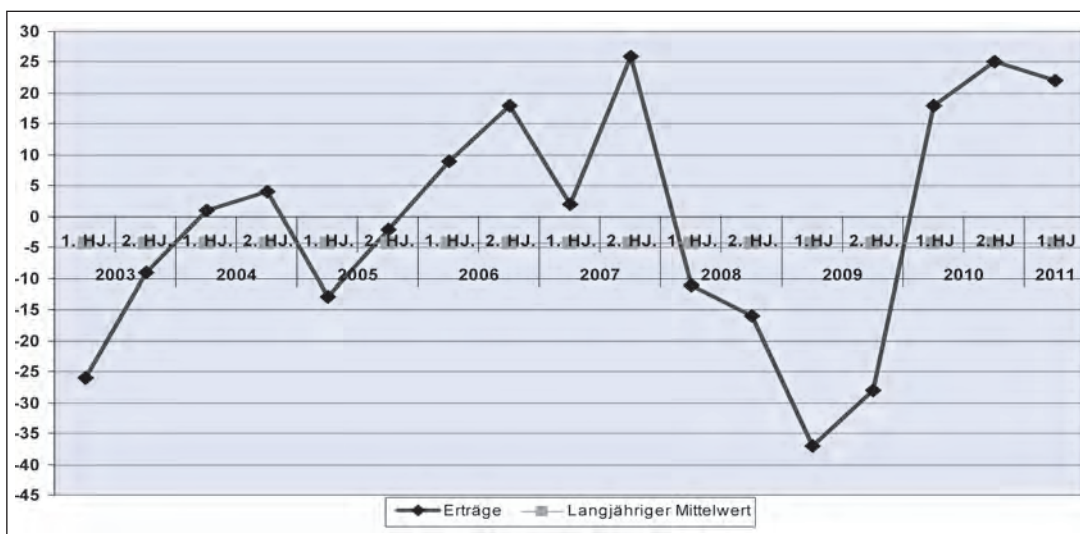
## Entwicklung einzelner Komponenten der aktuellen Geschäftslage

Die Ertragssituation im Großhandel hat sich im 1. Halbjahr 2011 leicht abgeschwächt. Der Wert sank gegenüber der letzten Erhebung um 3 Punkte und liegt nun bei 22 Punkten (ABBILDUNG 5).

Leicht abgeschwächte Ertragslage

Innerhalb des Konsumgütergroßhandels und des baunahen Handels kam es zu einer Verbesserung der Ertragssituation. Ihre Werte liegen bei 9 bzw. 30 Punkten. Der Wert des Produktionsverbundhandels verringerte sich um 12 Punkte und liegt nun bei 34 Punkten.

ABBILDUNG 5: Beurteilung der Ertragslage

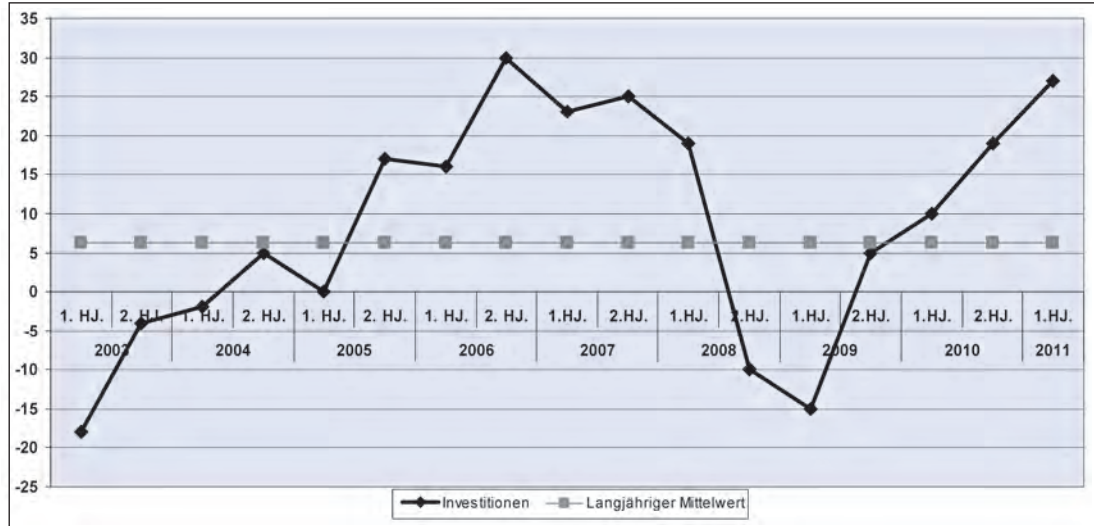


Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

Investitions-  
klima erneut  
leicht gestiegen

Das Investitionsklima im Großhandel ist im Vergleich zum 2. Halbjahr 2010 erneut gestiegen. Sein Wert verbesserte sich um 8 Punkte auf 27 Punkte (**ABBILDUNG 6**). Im baunahen Handel stieg das aktuelle Investitionsklima am deutlichsten. Dieser Großhandelszweig verzeichnete einen Anstieg um 17 auf 30 Punkte. Im Produktionsverbindungshandel und Konsumgütergroßhandel sind Anstiege von 7 bzw. 8 Punkten auf 31 bzw. 26 Punkte zu verzeichnen.

ABBILDUNG 6: Beurteilung des Investitionsklimas



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

Investitionen:  
Ersatz vor Er-  
weiterung

Bei den verschiedenen Investitionsarten ergab sich für die Erweiterungsinvestitionen ein Wert von 35 Punkten. Die Erweiterungsinvestitionen im Produktionsverbindungshandel stiegen um 3 Punkte auf 37 Punkte. Im baunahen und konsumnahen Handel stiegen die Werte um 11 auf 37 Punkte bzw. um 5 auf 36 Punkte.

Bei den Ersatzinvestitionen ist ein Rückgang um 2 Punkte auf 49 Punkte zu verzeichnen. Der Wert für den Produktionsverbindungshandel stieg um 2 Punkte auf 53 Punkte. Die Werte für den baunahen und den konsumnahen Handel sanken um 15 Punkte auf 55 Punkte bzw. um 8 Punkte auf 45 Punkte.

Die Rationalisierungsinvestitionen im Großhandel sanken um 1 Punkt auf 7 Punkte. Im Produktionsverbindungshandel kam es zu einem Rückgang von 3 Punkten auf 6 Punkte. Im konsumnahen Handel stieg der Wert um 3 Punkte auf 10 Punkte. Im baunahen Handel blieb der Wert unverändert bei 2 Punkten.

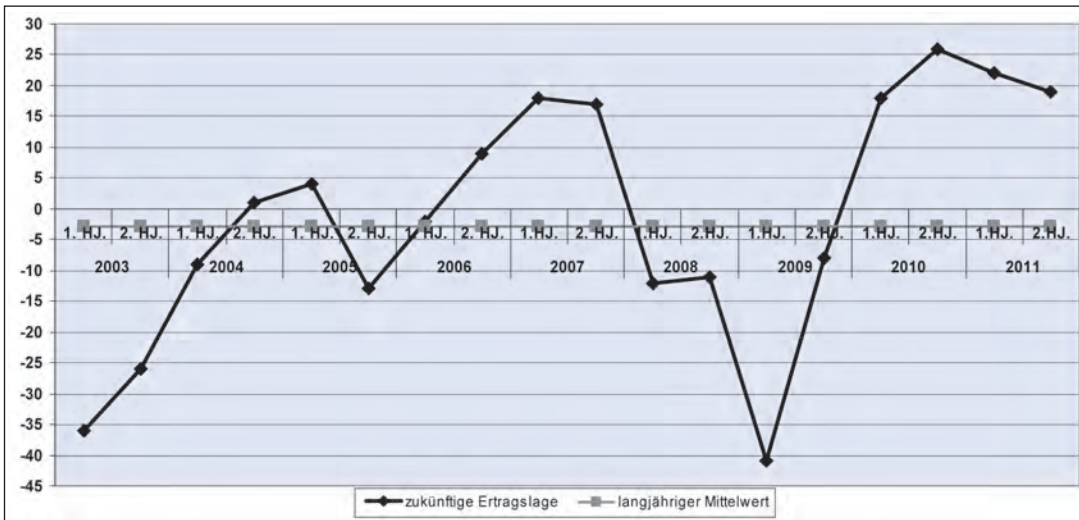
Auftragsein-  
gänge deutlich  
gesunken

Die Bewertung der aktuellen Auftragseingänge im Großhandel ist um 20 Punkte auf 33 Punkte gesunken. Innerhalb des Produktionsverbindungshandels war ein Rückgang der Einschätzung zu den aktuellen Auftragseingängen von 18 Punkten auf 50 Punkte zu verzeichnen. Im baunahen und konsumnahen Handel ergab sich ein Rückgang um 5 Punkte auf 50 Punkte bzw. um 23 Punkte auf 24 Punkte.

### Entwicklung einzelner Komponenten der Geschäftserwartungen

Die Einschätzung der zukünftigen Ertragslage im Großhandel hat sich im Vergleich zur letzten Umfrage erneut etwas eingetrübt. Der entsprechende Wert sank um 3 Punkte auf 19 Punkte (**ABBILDUNG 7**). Innerhalb des baunahen Handels und des Konsumgütergroßhandels stiegen die Werte für die künftige Ertragslage um 8 Punkte auf 22 Punkte und um 1 Punkt auf 15 Punkte. Im Produktionsverbindungshandel sank der entsprechende Wert um 8 Punkte auf 26 Punkte.

ABBILDUNG 7: Beurteilung der zukünftigen Ertragslage

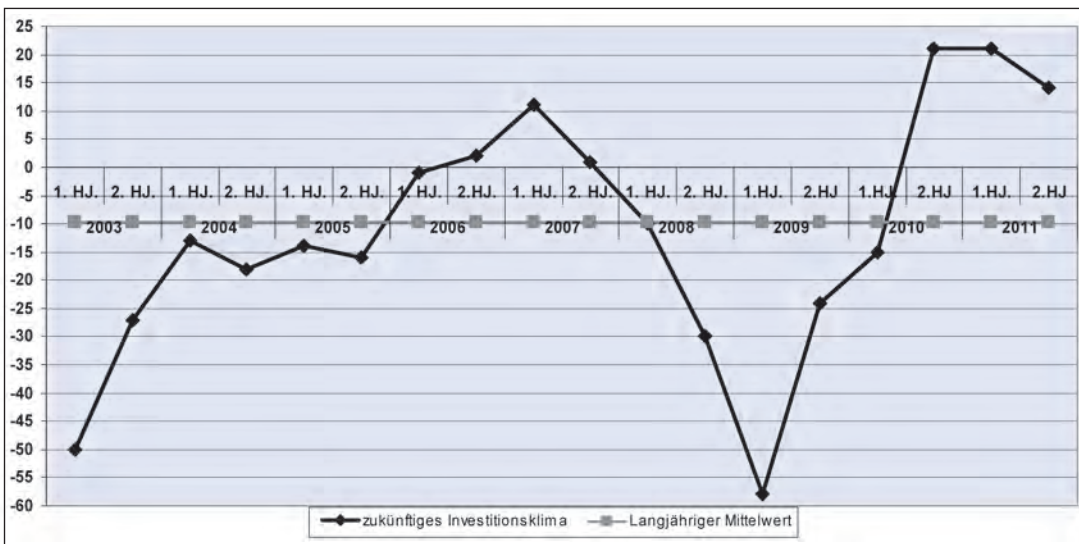


Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

Die Einschätzung über das künftige Investitionsklima im Großhandel hat sich gegenüber der letzten Befragung etwas verringert. Sein Wert sank um 7 Punkte auf 14 Punkte (ABBILDUNG 8).

Künftiges Investitionsklima leicht gesunken

ABBILDUNG 8: Zukünftiges Investitionsklima



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

Im produktionsnahen Großhandel war ein Rückgang von 14 Punkten auf 23 Punkte zu verzeichnen. Im konsumnahen Handel sank der entsprechende Wert um einen Punkt auf 7 Punkte. Im baunahen Handel stieg der Wert für das künftige Investitionsklima um 13 Punkte auf 28 Punkte.

Baunaher Handel bleibt aufwärtsgerichtet

Die Erwartungen bezogen auf die Auftragseingänge im Großhandel sanken gegenüber der letzten Umfrage um 4 Punkte auf 41 Punkte. Die zukünftig erwartete Kapazitätsauslastung sank um 8 Punkte auf -12 Punkte.

Die Auftragserwartungen nahmen im baunahen Großhandel zu. Im konsumnahen Handel und im Produktionsverbundhandel nahmen sie hingegen ab. Die erwartete Kapazitätsauslastung sank in allen drei Zweigen des Großhandels.

Die Erwartungen über die zukünftige Entwicklung der Geschäftslage haben im Großhandel um einen Punkt geringfügig abgenommen. Der Wert im produktionsnahen und konsumnahen Großhandel sank um 3 Punkte auf 46 Punkte bzw. um 4 Punkte auf 38 Punkte. Innerhalb des baunahen Handels ergab sich ein Anstieg um 30 Punkte auf 64 Punkte.

## 2. Entwicklung der Umsätze

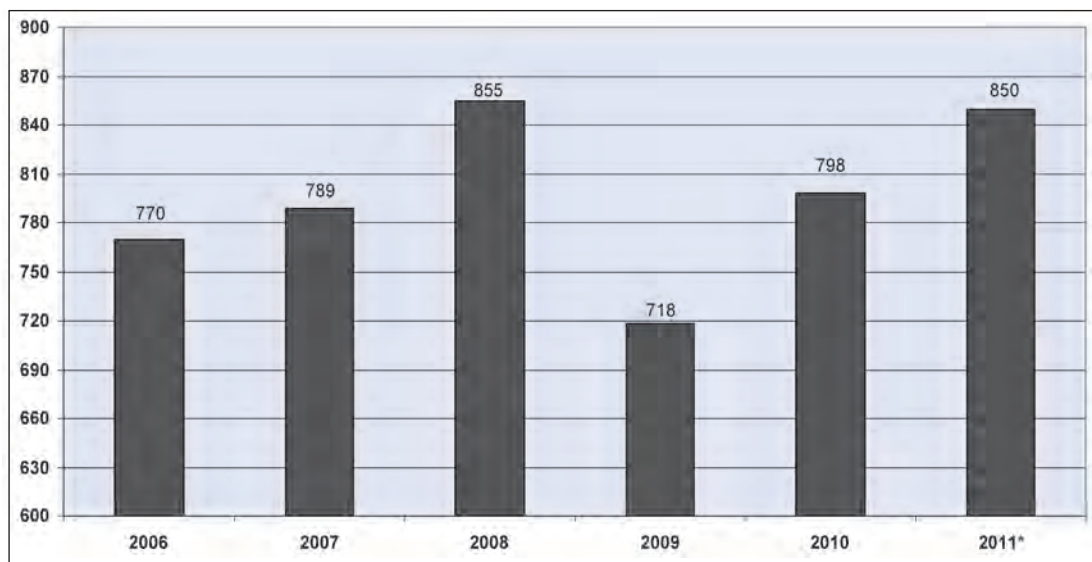
### Im laufenden Jahr noch deutliche Umsatzsteigerungen zu verzeichnen

Weitere Umsatzzuwächse im Jahr 2011

Aufgrund der kräftigen wirtschaftlichen Dynamik in Deutschland kann der Großhandel im Jahr 2011 erfreuliche Umsatzsteigerungen verzeichnen. Im 1. Halbjahr 2011 stiegen die Umsätze nominal um 11 Prozent und real um 3,1 Prozent. Die Umsatzsteigerungen innerhalb des Produktionsverbindungshandels trugen wieder besonders zu dieser positiven Entwicklung bei. Im 1. Halbjahr 2011 betrug die nominale Umsatzsteigerung in diesem Großhandelsbereich 15,7 Prozent und real 4,4 Prozent. Im Konsumgütergroßhandel ergab sich in diesem Zeitraum eine Umsatzsteigerung von nominal 4,8 Prozent und real von 1,2 Prozent.

Der BGA rechnet für das Gesamtjahr 2011 mit einem nominalen Umsatzanstieg von 6 1/2 Prozent und einem realen Anstieg von 2 1/2 Prozent. In absoluter Betrachtung bedeutet dies für 2011 einen Umsatzanstieg auf 850 Milliarden Euro. Dies entspräche einem Umsatzzuwachs von rund 52 Milliarden Euro (**ABBILDUNG 9**). Somit wird das Umsatzniveau von 2008 fast wieder erreicht werden. Aufgrund der sich abflachenden wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland geht der BGA für das kommende Jahr von geringeren Umsatzzuwächsen im Großhandel aus.

ABBILDUNG 9: Absolute Großhandelsumsätze (in Milliarden Euro)



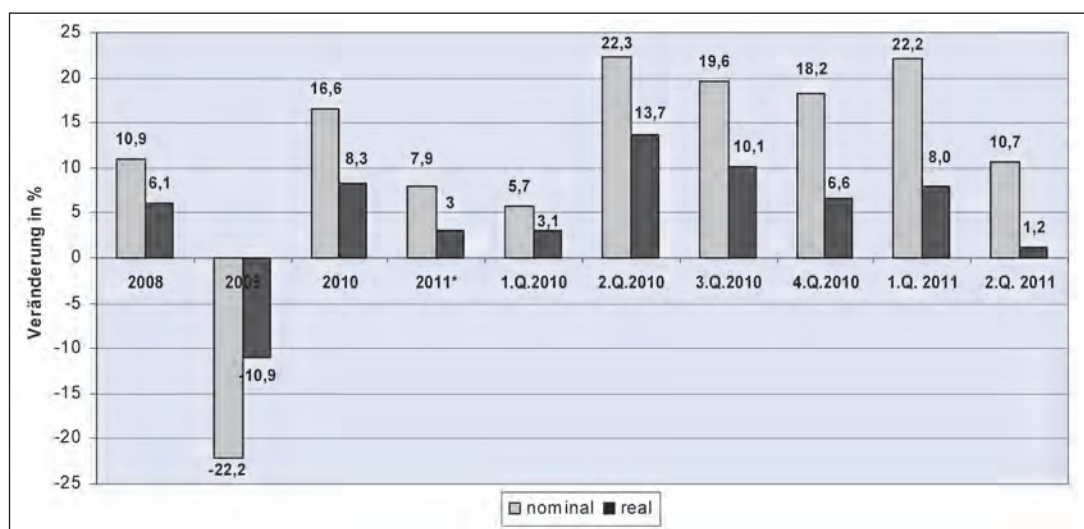
Quelle: Destatis, BGA; \* BGA-Prognose

### 2.1 Umsatzentwicklung im Produktionsverbindungshandel

Weiterhin hohe Umsatzsteigerungen im Produktionsverbindungshandel

Die ersten beiden Quartale sind innerhalb des Produktionsverbindungshandels abermals von deutlichen Umsatzsteigerungen gekennzeichnet. So kam es im 1. und 2. Quartal 2011 zu nominalen Umsatzzuwächsen von 22,2 und 10,7 Prozent. Im gleichen Zeitraum ergaben sich reale Umsatzsteigerungen von 8,0 und 1,2 Prozent. Für das Gesamtjahr 2011 erwartet der BGA eine nominale Umsatzsteigerung im Produktionsverbindungshandel von 7,9 Prozent (**ABBILDUNG 10**). In absoluter Größe bedeutet dies ein Umsatzwachstum im Jahr 2011 auf etwa 463 Milliarden Euro.

ABBILDUNG 10: Umsätze im Produktionsverbindungshandel



Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum, \* BGA-Prognose

Die deutlichen Umsatzzuwächse zogen sich dabei wie in den Vorhalbjahren durch alle Bereiche im Produktionsverbindungshandel. Lediglich beim Handel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik musste im 1. Halbjahr 2011 ein nominaler Umsatzrückgang von 4,0 Prozent hingenommen werden. Die stärksten Umsatzsteigerungen waren beim Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren sowie im beim Handel mit Maschinen und Ausrüstungen zu verzeichnen (**TABELLE 2**).

Deutliche Umsatzzuwächse in nahezu allen Zweigen des Produktionsverbindungshandels

TABELLE 2: Umsatzentwicklung im Produktionsverbindungshandel

	nominal			real		
	1. Hj. 2010	2. Hj. 2010	1. Hj. 2011	1. Hj. 2010	2. Hj. 2010	1. Hj. 2011
Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere	-0,8	22,6	24,6	2,1	-7,2	-15,7
Rohstoffe, Halbwaren, u.a.	11,0	25,3	19,3	11,3	7,0	-5,9
Maschinen und Ausrüstungen	3,5	17,5	20,9	2,1	16,0	18,4
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	21,9	9,0	-4,0	21,7	9,9	5,9
Sonstiger Großhandel	17,6	20,8	17,4	6,2	8,7	4,3
<b>Produktionsverbindungshandel insg.</b>	<b>13,9</b>	<b>19,2</b>	<b>15,7</b>	<b>8,1</b>	<b>8,5</b>	<b>4,4</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Für den Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren ergab sich im 1. Halbjahr 2011 ein nominaler Umsatzzuwachs von rund 19 Prozent. In der realen Betrachtung war jedoch ein Rückgang von rund 6 Prozent zu verzeichnen (**TABELLE 3**).

TABELLE 3: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, u.a.

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren	28,9	16,9	12,7	-3,1
Rohstoffe und Halbwaren (ohne ausgeprägten Schwerpunkt)	22,1	-1,7	25,1	-8,3
<b>Rohstoffe, Halbwaren, u.a.</b>	<b>25,3</b>	<b>7,0</b>	<b>19,3</b>	<b>-5,9</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Im Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren war im 1. Halbjahr 2011 ein nominaler Umsatzzuwachs von 24,6 Prozent zu verzeichnen. Real ergab sich für diesen Zeitraum jedoch ein deutlicher Umsatzrückgang von 15,7 Prozent (**TABELLE 4**).

**TABELLE 4: Umsatzentwicklung im Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren**

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Getreide, Rohtabak, Saatgut u. Futtermittel	31,7	-10,3	33,6	-22,3
Blumen und Pflanzen	3,0	-6,7	3,2	-1,0
Lebende Tiere	5,0	-0,3	5,7	-5,1
Häute, Felle und Leder	25,9	25,2	21,2	12,4
<b>Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere</b>	<b>22,6</b>	<b>-7,2</b>	<b>24,6</b>	<b>-15,7</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Beim Handel mit Maschinen und Ausrüstungen kam es im 1. Halbjahr 2011 wieder zu Umsatzsteigerungen die deutlich im zweistelligen Bereich lagen. In diesem Zeitraum war ein nominales Umsatzwachstum von 20,9 Prozent zu verzeichnen. Real ergab sich ein Anstieg von 18,4 Prozent. Zu dieser Entwicklung trug wieder besonders der Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten bei. Beim Handel mit Werkzeugmaschinen ergaben sich deutliche Umsatzsteigerungen von rund 45 Prozent (**TABELLE 5**).

**TABELLE 5: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Maschinen und Ausrüstungen**

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	23,3	21,9	34,4	33,0
Werkzeugmaschinen	31,2	28,4	42,7	40,0
Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen	15,4	15,4	27,3	28,4
Textil-, Näh- und Strickmaschinen	-3,2	-3,4	-27,3	-28,4
Büromöbel	1,2	1,1	13,8	11,6
Sonstige Büromaschinen und -einrichtungen	6,0	4,6	0,8	-0,8
Sonstige Maschinen und Ausrüstungen	16,6	15,0	16,3	13,1
<b>Maschinen und Ausrüstungen</b>	<b>17,5</b>	<b>16,0</b>	<b>20,9</b>	<b>18,4</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Im Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik waren die Umsatzzuwächse im 1. Halbjahr 2011 niedriger als im 2. Halbjahr 2010. So ist nominal ein nennenswerter Rückgang von 4 Prozent zu verzeichnen. Dies liegt an dem sehr hohen Vergleichsniveau aus dem 1. Halbjahr 2010. Real war ein Umsatzzuwachs von 5,9 Prozent zu verzeichnen (**TABELLE 6**).

**TABELLE 6: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik**

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
DV-Geräte, periphere Einheiten und Software	6,0	9,1	2,8	12,5
Elektronische Bauteile und Telekomm.geräte	15,6	14,7	-14,0	-16,3
<b>Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik</b>	<b>9,0</b>	<b>9,9</b>	<b>-4,0</b>	<b>5,9</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Im sonstigen Großhandel ergaben sich im 1. Halbjahr 2011 Umsatzsteigerungen von nominal 17,4 Prozent und real von 4,3 Prozent. Innerhalb dieser Sparte waren besonders starke Umsatzsteigerungen beim Handel mit Erzen, Metallen und Metallhalbzeug und beim Handel mit Sonstigen Halbwaren festzustellen (**TABELLE 7**).

TABELLE 7: Umsatzentwicklung im Sonstigen Großhandel

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Feste Brennstoffe und Mineralölerzeugnisse	19,3	7,4	18,5	2,4
Erze, Metalle und Metallhalbzeug	40,7	15,3	24,8	7,0
Holz, Baustoffe, Sanitärkeramik u. Anstrichmaterial	6,5	3,6	15,5	10,6
Metallwaren u. Ähnliches für den Bau u. Inst.bedarf	8,3	6,0	3,9	0,8
Chemische Erzeugnisse	19,5	11,9	17,7	5,7
Sonstige Halbwaren	42,2	28,8	24,6	3,8
Altmaterialien und Reststoffe	56,3	5,4	22,3	-2,3
<b>Sonstiger Großhandel</b>	<b>20,8</b>	<b>8,7</b>	<b>17,4</b>	<b>4,3</b>

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

## Ausblick

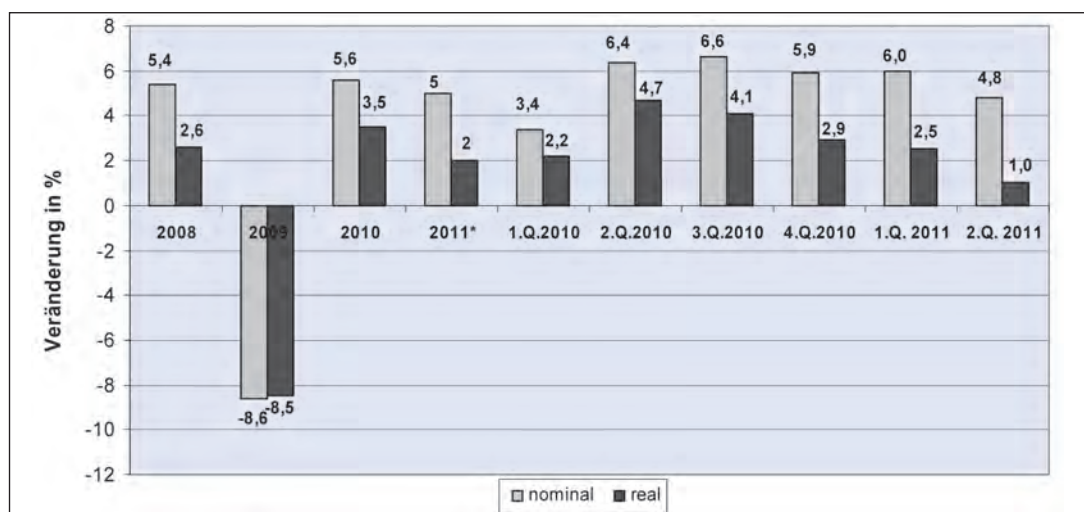
Die kräftige konjunkturelle Dynamik im Jahr 2010 wirkte auch positiv auf die Umsatzentwicklung im Produktionsverbindungshandel. Der Handel mit produktionsnahen Gütern konnte davon bis in das 1. Halbjahr 2011 profitieren. Weil der Produktionsverbindungshandel insbesondere von den Auftragseingängen von Industrie und Außenhandel abhängig ist, ist im Zuge der abflachenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im 2. Quartal 2011 auch ein Rückgang der Umsatzsteigerungen in diesem Großhandelszweig zu beobachten. Nach der BGA-Unternehmensbefragung erwarten die Händler dieses Großhandelszweiges weiterhin positive Impulse, vor allem aus dem Ausland. Die Produktionsverbindungshändler sind vergleichsweise optimistisch über die weitere Entwicklung.

## 2.2 Umsatzentwicklung im Konsumgütergroßhandel

### Tendenziell leicht rückläufige Umsatzzuwächse

Die ersten beiden Quartale 2011 sind innerhalb des Konsumgütergroßhandels von deutlichen Umsatzsteigerungen gekennzeichnet. Dabei sind die nominalen Umsatzzuwächse insgesamt mit 6 bzw. 4,8 Prozent ähnlich hoch wie die im Jahre 2010. Die realen Umsatzsteigerungen sind dagegen mit 2,5 bzw. 1 Prozent vergleichsweise niedrig. Für das Gesamtjahr 2011 erwartet der BGA ein nominales Umsatzwachstum im Konsumgütergroßhandel von etwa 5 Prozent (**ABBILDUNG 11**). Absolut bedeutet dies ein Umsatzwachstum auf 387 Milliarden Euro im Jahr 2011.

ABBILDUNG 11: Umsatzentwicklung im Konsumgütergroßhandel



Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Im 1. Halbjahr 2011 ergaben sich innerhalb des Konsumgütergroßhandels Umsatzzuwächse von nominal 4,8 Prozent und real von 1,2 Prozent. Besonders der Großhandel mit Fertigwaren sowie der Handel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern trugen zu dieser Entwicklung bei (**TABELLE 8**).

**TABELLE 8: Umsatzentwicklung im Konsumgütergroßhandel**

	nominal			real		
	1. Hj. 2010	2. Hj. 2010	1. Hj. 2011	1. Hj. 2010	2. Hj. 2010	1. Hj. 2011
Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren	1,5	6,1	4,6	-0,3	1,5	-1,0
Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	6,2	6,4	3,7	5,0	5,1	2,1
Großhandel mit Fertigwaren	6,2	9,1	10,9	3,5	5,0	4,4
<b>Konsumgütergroßhandel insgesamt</b>	<b>4,4</b>	<b>6,5</b>	<b>4,8</b>	<b>3,1</b>	<b>3,9</b>	<b>1,2</b>

Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Für die Umsatzentwicklung im Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren ergab sich im 1. Halbjahr 2011 ein Umsatzzuwachs von nominal 4,6 Prozent. Real war jedoch ein Umsatzrückgang von einem Prozent zu verzeichnen. Insbesondere der Handel mit Fleisch und Fleischwaren und der Handel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln trugen zu dieser Entwicklung bei. In diesen Sparten ergaben sich nominal und real zum Teil deutliche Umsatzzuwächse (**TABELLE 9**).

**TABELLE 9: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren**

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Obst, Gemüse u. Kartoffeln	17,5	2,8	6,8	0,8
Fleisch und Fleischwaren	8,0	7,8	7,8	5,7
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speiseöl u. Nahrungsfette	3,1	-3,6	-3,0	-8,8
Getränke	-1,4	-1,7	3,1	2,6
Tabakwaren	0,0	-0,9	4,0	2,5
Zucker, Süßwaren u. Backwaren	6,1	7,5	-1,8	-4,4
Kaffee, Tee, Kakao u. Gewürze	16,1	-6,4	12,0	-22,6
Sonstige Nahrungs- und Genussmittel	5,3	3,3	8,1	0,0
<b>Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren</b>	<b>6,1</b>	<b>1,5</b>	<b>4,6</b>	<b>-1,0</b>

Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Beim Handel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern waren im 1. Halbjahr 2011 Umsatzsteigerungen von nominal 3,7 Prozent und real von 2,1 Prozent zu beobachten. Dabei waren die stärksten Umsatzsteigerungen beim Handel mit Bekleidung und Schmuck, beim Handel mit keramischen Erzeugnissen, Glaswaren und Reinigungsmitteln sowie beim Handel mit sonstigen Gebrauchs- und Verbrauchsgütern zu verzeichnen. In diesen Sparten waren nominale Umsatzsteigerungen zwischen 5,5 und 6,6 Prozent zu beobachten. In der realen Betrachtung ergaben sich in diesen Bereichen Zuwächse von 2,9 bis 4,4 Prozent. Umsatzrückgänge waren beim Handel mit Möbeln, Teppichen, Lampen und Leuchten, beim Handel mit kosmetischen Erzeugnissen, Glaswaren und Reinigungsmitteln sowie beim Handel mit Uhren und Schmuck zu verzeichnen (**TABELLE 10**).

TABELLE 10: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern

	2. HJ. 2010		1. HJ. 2011	
	nominal	real	nominal	real
Textilien	-0,5	-2,0	5,1	-3,1
Bekleidung u. Schuhe	9,4	7,5	6,6	2,0
Foto-, opt. Erzeugnisse, elektr. Haushaltsgeräte usw.	8,5	8,5	2,0	2,2
Keramische Erzeugnisse, Glaswaren und Reinigungsmittel	23,4	21,7	6,3	4,4
Kosmetische Erzeugnisse und Körperpflegemittel	8,5	8,0	-1,7	-2,6
Pharmazeutische, med. u. orthopädische Erzeugnisse	4,3	3,4	3,8	3,4
Möbel, Teppiche, Lampen und Leuchten	1,1	0,5	-1,8	-4,5
Uhren und Schmuck	27,1	4,1	-0,7	-16,4
Sonstige Gebrauchs- und Verbrauchsgüter	4,3	2,4	5,5	2,9
<b>Gebrauchs- u. Verbrauchsgütern</b>	<b>6,4</b>	<b>5,1</b>	<b>3,7</b>	<b>2,1</b>

Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

## Ausblick

Neben der zukünftigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat auch die künftige Entwicklung am Arbeitsmarkt für die Umsätze im Konsumgütergroßhandel entscheidende Bedeutung. Sollte sich der Arbeitsmarkt trotz sich abzeichnender Abflachung des Wirtschaftswachstums weiterhin stabil verhalten und eine Stütze für die Binnen- nachfrage darstellen, wird dies auch weiterhin positive Effekte für den Konsumgüter- großhandel mit sich bringen. Die anhaltenden Preissteigerungen sowie die Lasten aus Steuern und Abgaben verursachen jedoch Verunsicherungen bei den Verbrauchern. Weiterhin belastet die anhaltende Schuldenkrise einiger mediterraner Länder die Ka- pitalmärkte und verunsichern Anleger und Verbraucher.

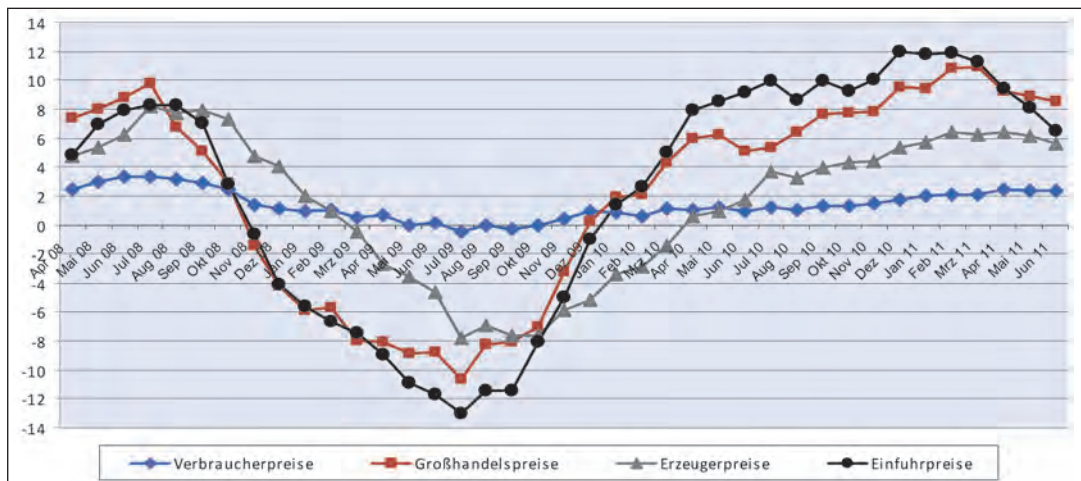
## 3. Großhandelsverkaufspreise

### Großhandelsverkaufspreise sollten weiterhin leicht steigen

Der konjunkturelle Aufschwung nach Überwindung der Krise ist auch an der Entwick- lung der Großhandelspreise abzulesen. Seit Durchschreiten der Talsohle im 3. Quar- tal 2009 legten die Großhandelspreise deutlich zu. So stiegen die Preise 2010 um 5,9 Prozent an und erreichten damit in etwa die Vorkrisenrate von 2008 (**ABBILDUNG 12**). Die hohen Preissteigerungen bei Energie- und Rohstoffpreisen trugen maßgeblich zu den Anstiegen der Großhandelspreise bei. Für die künftige Entwicklung wird bei einer weiterhin intakten konjunkturellen Aufwärtsentwicklung mit moderaten Steigerungen der Großhandelspreise gerechnet.

Weitere mode-  
rate Preisanstie-  
ge erwartet

ABBILDUNG 12: Preisentwicklung in den Wirtschaftsbereichen



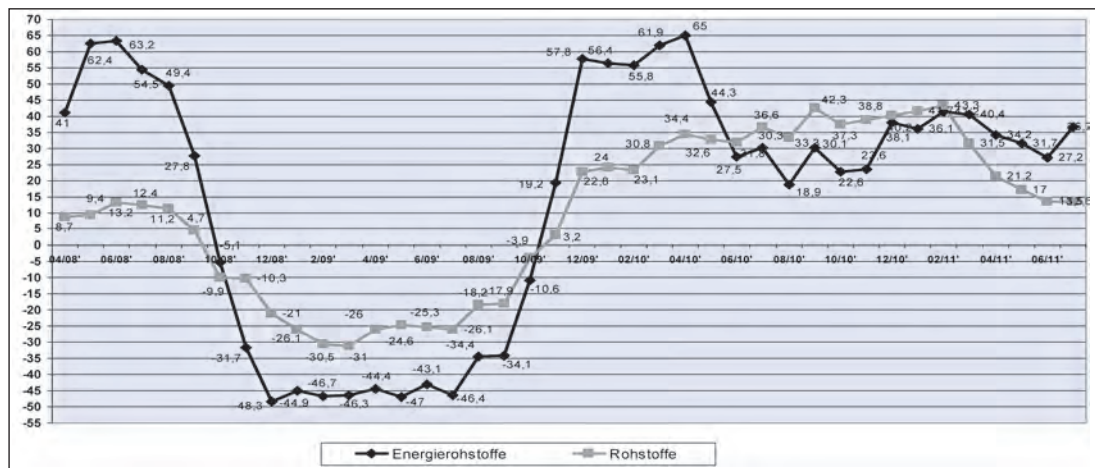
Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber Vorjahresmonat

Der Zeitraum seit Mitte 2010 ist von Preisanstiegen in allen vier dargestellten Wirtschaftsbereichen gekennzeichnet (**ABBILDUNG 12**). So stiegen die Einfuhrpreise bis zum Jahreswechsel 2010/2011 im Vergleich zum Vorjahresmonat um bis zu 12 Prozent an. Seit dem Jahreswechsel sind die Preisanstiege in diesem Wirtschaftsbereich von einer nachlassenden Dynamik gekennzeichnet. Die Erzeugerpreise sind seit Mitte 2011 bis zum 1. Quartal 2011 um bis zu knapp über 6 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat gestiegen. Seitdem pendelte sich der Preisanstieg ungefähr auf diesem Niveau ein. Die Verbraucherpreise stiegen ebenfalls seit Mitte 2011 kontinuierlich an, um sich im 1. Quartal 2011 auf über 2 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode zu steigern. Hierfür waren besonders die deutlichen Preissteigerungen bei den Energiepreisen verantwortlich. Diese Entwicklungen machen sich ebenfalls im Großhandel bemerkbar. So stiegen die Preise im Großhandel deutlich. Bis ins 1. Quartal 2011 waren Preissteigerungen von bis zu 11 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat zu beobachten. Seitdem haben sich die Preissteigerungen etwas abgeschwächt und sich auf knapp über 8 Prozent abgeflacht.

Energie- und Rohstoffpreise mit leichter Aufwärtstendenz

Zu den starken Preisschwankungen im Großhandelsbereich zwischen dem 3. Quartal 2008 und dem 3. Quartal 2010 trugen insbesondere die großen Ausschläge bei Energierohstoffen und Rohstoffen bei. Die Preise für Energierohstoffe schwankten zwischen minus 47 Prozent und plus 62 Prozent besonders stark. Die Schwankung der Preise für Rohstoffe fiel mit minus 30 Prozent bis plus 34 Prozent nur etwas geringer aus. Seit dem 3. Quartal 2010 sind bei den Rohstoffen wieder moderate Preisschwankungen auf relativ hohem Niveau mit einer leichten Aufwärtstendenz zu beobachten (**ABBILDUNG 13**).

**ABBILDUNG 13: Index der Preisentwicklung der Rohstoffe und der Energierohstoffe**



Quelle: Deutsche Bundesbank, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Preisanstieg bei landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren

Der Preisanstieg im 1. Halbjahr 2011 wurde auch durch den starken Preisanstieg für landwirtschaftliche Grundstoffe und lebende Tiere mitbestimmt. So lagen in diesem Sektor die Preise in der 1. Jahreshälfte um 48 Prozent über dem niedrigen Niveau der Vergleichsperiode aus dem Vorjahr. Ebenfalls ein starker Preisanstieg ergab sich wieder bei Rohstoffen, Halbwaren u.a. Nach einem schon deutlichen Preisanstieg im 2. Halbjahr 2010 stiegen die Preise im 1. Halbjahr 2011 um 27,2 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum (**TABELLE 11**).

Umsatzrückgänge bei Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik

Beim Handel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik waren auch im 1. Halbjahr 2011 weiterhin Preisrückgänge zu beobachten. So sanken die Preise in dieser Sparte des Großhandels im 1. Halbjahr 2011 um 3,3 Prozent gegenüber der Vergleichsperiode aus dem Vorjahr.

Im sonstigen Großhandel befindet sich die Preissteigerungsrate mit 13 Prozent im 1. Halbjahr 2011 nahezu auf dem gleichen Niveau wie im 2. Halbjahr 2010. Beim Handel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren sowie beim Handel mit Fertigwaren ergaben sich im 1. Halbjahr 2011 Preissteigerungen von 5,6 Prozent bzw. 6,3 Prozent. Innerhalb der Sparten Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör sowie

Gebrauchs- und Verbrauchsgüter ergaben sich im 1. Halbjahr 2011 Preissteigerungen von 2,2 Prozent bzw. 2 Prozent.

**TABELLE 11: Entwicklung der Großhandelspreise in den einzelnen Wirtschaftszweigen**

	1.Hj. 2010	2. Hj. 2010	1. Hj. 2011
Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere	-3,2	31,6	48,0
Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren	1,5	4,1	5,6
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	-2,3	-0,9	-3,3
Großhandel mit Fertigwaren	2,6	3,9	6,3
Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	1,6	1,8	2,0
Rohstoffe, Halbwaren, u.a.	-0,5	17,8	27,2
Maschinen, Ausrüstungen u. Zubehör	1,1	1,3	2,2
Sonstiger Großhandel	10,5	11,1	13,0

Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum

## Nutzung eigener Potentiale verringert Rohstoffabhängigkeit

Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Rohstoffen für die deutsche Volkswirtschaft gilt es, Unsicherheiten bezüglich der Versorgung mit diesen Stoffen zu verringern. Gleichzeitig können damit Schritte auf dem Weg zu niedrigeren Umweltbelastungen und höherer Wettbewerbsfähigkeit eingeleitet werden.

Für den BGA ist dabei einerseits die verstärkte Nutzung heimischer Ressourcen und Potentiale eine zentrale Aufgabenstellung. Andererseits sollte die Entwicklung von ressourcen- und kostensparenden Substitutionsprodukten verstärkt werden. Um die Materialeffizienz und die Recyclingquote zu erhöhen, sollte die Nutzung von Sekundärrohstoffen eine stärkere Rolle spielen. Beispielsweise wird Altstahl in Deutschland fast vollständig wiederverwertet und macht so fast 45 Prozent der Jahresstahlproduktion aus.

Der BGA unterstützt die Politik, Anreize zu schaffen, die die Steigerung der Ressourceneffizienz ermöglichen und im Ergebnis eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie generieren. Ein Rohstoffdialog, der alle relevanten Institutionen und Wirtschaftsstufen – auch den Großhandel – einbindet, wäre dazu sinnvoll.

## Ausblick

Aufgrund der Unsicherheiten für die weitere konjunkturelle Entwicklung, die sich vor allem aus den Risiken der Staatsverschuldung einiger europäischer Länder und der USA ergeben, geht der BGA von einer abnehmenden Preisdynamik in den dargestellten Wirtschaftsbereichen aus. Zu beachten ist ebenfalls, dass das Vergleichsniveau relativ hoch ist. So dürfte sich die Preisdynamik schon aus statistischen Gründen etwas abschwächen. Das Inflationsziel von 2 Prozent sollte damit in näherer Zukunft wieder unterschritten werden. Unterstützend kann hierbei auch die sich abschwächende Dynamik des wirtschaftlichen Wachstums wirken. Damit begibt sich die deutsche Volkswirtschaft wieder auf einen „normalen“, aber vergleichsweise immer noch deutlichen Wachstumspfad.

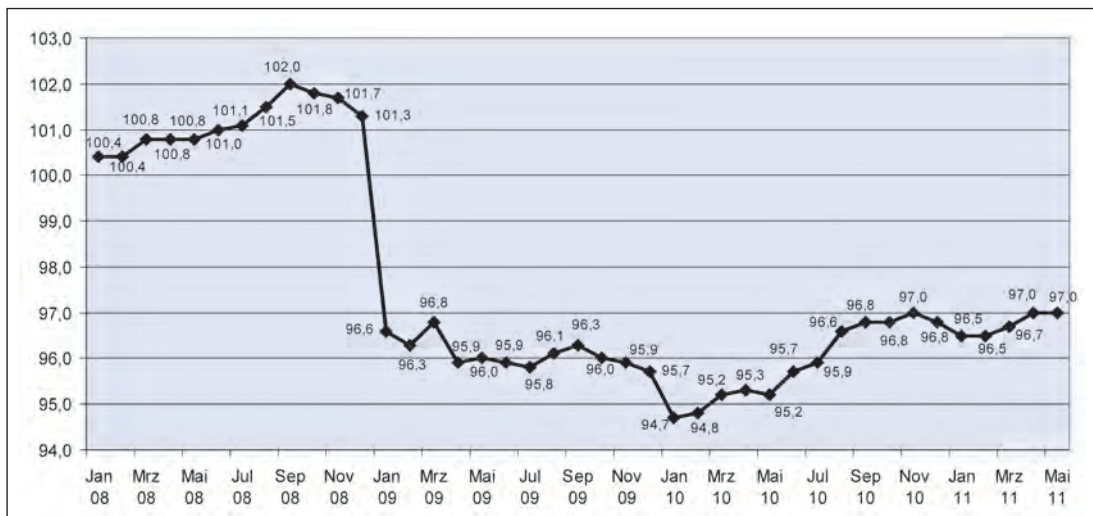
## 4. Beschäftigung

### Kontinuierlicher Anstieg der Beschäftigung im Großhandel erwartet

Beschäftigung wächst beständig

Im Februar 2010 erreichten die Beschäftigtenzahlen ihr niedrigstes Niveau seit 2007. Seitdem steigen die Beschäftigungszahlen langsam an. Dieser Anstieg ist zwar kontinuierlich, vollzieht sich jedoch mit geringer Geschwindigkeit. So wird es wohl noch eine gewisse Zeit dauern bis das Vorkrisenniveau aus dem 3. Quartal 2008 wieder erreicht werden wird. Im Jahr 2010 waren im Durchschnitt insgesamt 1,11 Millionen Arbeitnehmer im Großhandel beschäftigt. Diese Zahl wird sich infolge der bisher guten konjunkturellen Entwicklung ausbauen. So rechnet der BGA für das Jahr 2011 mit einem Anstieg der Beschäftigung im Großhandel um bis zu 20.000 auf dann insgesamt rund 1,13 Millionen Arbeitnehmer (**ABBILDUNG 14**).

ABBILDUNG 14: Monatliche Entwicklung der Beschäftigung im Großhandel

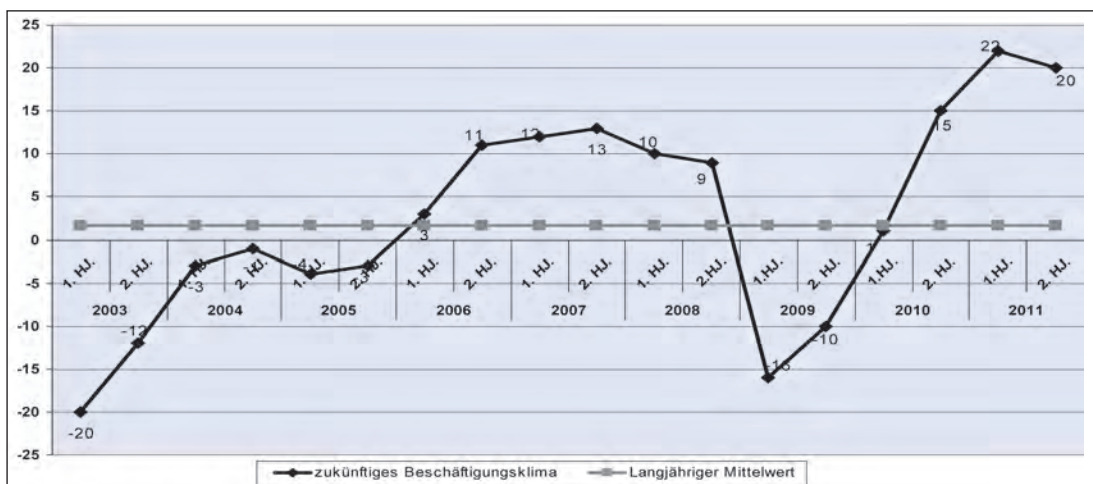


Quelle: Destatis, Januar 2005 = 100

Einstellungsklima bleibt erfreulich positiv

Die kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Beschäftigung innerhalb des gesamten Großhandels verläuft in den einzelnen Großhandelszweigen in ähnlicher Weise. Zwar ist das zukünftige Einstellungsklima für den gesamten Großhandel im Vergleich zur letzten Unternehmensbefragung leicht um 2 Punkte auf 20 Punkte gesunken (**ABBILDUNG 15**), die grundlegende Bereitschaft und Absicht auch in der näheren Zukunft mehr Einstellungen vorzunehmen, bleibt jedoch erhalten. Besonders die Unternehmer innerhalb des Produktionsverbindungshandels und innerhalb des baunahen Handels zeigten sich in der Unternehmensbefragung vom Juli 2011 zuversichtlich und haben vor, ihre Belegschaften auszubauen.

ABBILDUNG 15: Zukünftiges Einstellungsklima und langjähriges zukünftiges Einstellungsklima



Quelle: Branchenbefragung des BGA, Juli 2011, Veränderung gegenüber dem Vorjahr

## Ausblick

Der BGA geht weiterhin davon aus, dass sich die Zahl der Beschäftigten im Großhandel weiter kontinuierlich steigern wird. Zwar sank das zukünftige Einstellungsklima von seinem im 1. Halbjahr 2011 erreichten höchsten Stand der letzten acht Jahre von 22 Punkten auf nun 20 Punkte, die generelle Bereitschaft, die Beschäftigung weiter zu erhöhen, bleibt jedoch erhalten (**ABBILDUNG 15**). Besonders hervorzuheben ist der produktionsverbindende und der baunahe Großhandel. In diesen beiden Großhandelszweigen ist das zukünftige Einstellungsklima im Vergleich zur letzten Befragung angestiegen. Der BGA geht insgesamt davon aus, dass die Beschäftigung im Großhandel bei einer anhaltenden positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2011 um bis zu 20.000 Beschäftigte auf 1,13 Millionen Arbeitnehmer ansteigen kann. Voraussetzung ist jedoch, dass sich die Unsicherheiten, die sich derzeit an den Kapitalmärkten widerspiegeln, nicht auf die Realwirtschaft übertragen. Dazu sind schnelle und konsequente politische Maßnahmen nötig, die den Herausforderungen zur Bewältigung der hohen Staatsverschuldung gerecht werden. Um die erreichte, verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der Arbeitsplätze in Deutschland zu erhalten, ist die lohnpolitische Zurückhaltung ein wichtiger Beitrag.

## V. Entwicklung der Weltwirtschaft

### Kapitalmarktverwerfungen gefährden Weltkonjunktur

Nach Überwindung der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise wuchs die Weltwirtschaft wieder deutlich. So erreichten die Volkswirtschaften in den Industrieländern im Jahr 2010 ein Wirtschaftswachstum von rund 3 Prozent. Im laufenden Jahr 2011 wird das weltweite Wirtschaftswachstum weitergehen, die Dynamik des Aufschwungs wird sich jedoch abschwächen. So wird erwartet, dass das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern im Jahr 2011 nur noch knapp über 2 Prozent liegen wird. Die Schwellenländer werden aller Voraussicht nach ein Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 6,6 Prozent erreichen. Voraussetzung für diese Entwicklung ist jedoch, dass sich die derzeitigen Verwerfungen an den Kapitalmärkten nicht auf die Realwirtschaft übertragen. Vor allem die Staatsverschuldung in Europa und den USA bergen enormes Unsicherheitspotential. Die Gefahr besteht, dass die hieraus resultierende Verunsicherung auf Investoren und Verbraucher überspringen könnte. Sollte dies nicht verhindert werden können, werden sich negative Folgen für die Weltwirtschaft ergeben. Dies könnte letztendlich in einer deutlichen Abkühlung der weltweiten Wirtschaftsleistung münden. Deshalb ist beherztes und entschlossenes Handeln der Politik erforderlich.

Abflachung des  
Wirtschafts-  
wachstums

### 1. Deutschland

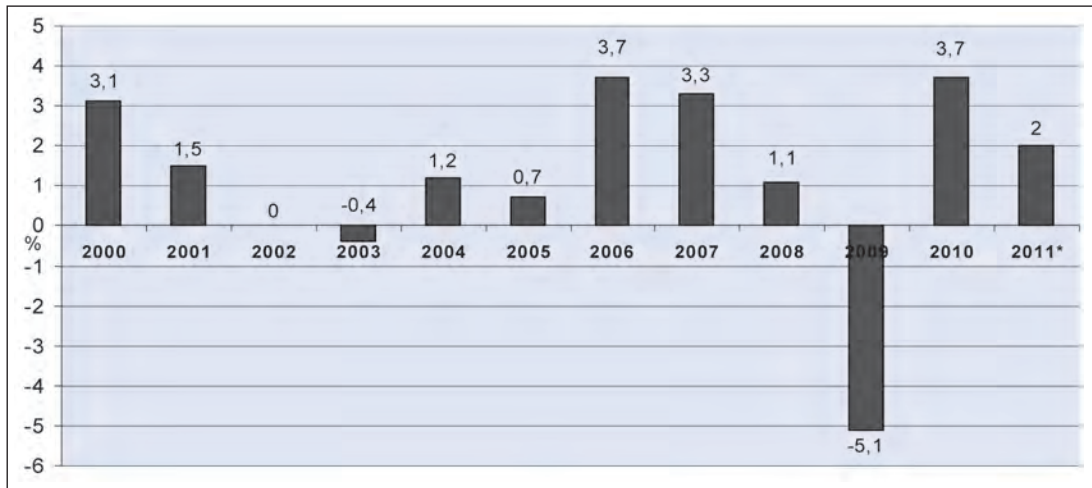
#### Staatsverschuldung induziert Risiken für Wirtschaftswachstum

Die wirtschaftliche Entwicklung ist im Jahr 2010 überraschend stark mit 3,7 Prozent gestiegen. Die wirtschaftliche Erholung wird sich auch in diesem Jahr weiter fortsetzen, jedoch nicht mit einer ähnlich hohen Wachstumsrate. Zum einen wird sich das Wirtschaftswachstum auch aufgrund der ökonomischen Unsicherheiten aus der Schuldenkrise einiger europäischer Länder und den USA etwas abflachen. Zum anderen ist das Vergleichsniveau aus dem Vorjahr so hoch, dass ein ähnlich starkes Wachstum wie im Vorjahr schwer zu wiederholen sein wird. So ergab sich bereits im 2. Quartal 2011 nur noch ein Wirtschaftswachstum von 2,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal, während im 1. Quartal 2011 in dieser Betrachtung noch 5 Prozent erreicht wurden.

Geringeres Wirt-  
schaftswachs-  
tum aufgrund  
des hohen Ver-  
gleichsniveaus

Gleichzeitig zeigt sich der Arbeitsmarkt weiter stabil. Die Beschäftigtenzahl steigt weiter an. Damit wirkt die Beschäftigung unterstützend auf die Binnenwirtschaft und stärkt die privaten Konsumausgaben. Insgesamt erwartet der BGA für 2011 ein Wirtschaftswachstum von bis zu 2 Prozent (**ABBILDUNG 16**).

ABBILDUNG 16: Wachstum des Bruttoinlandsprodukts 2002 – 2011



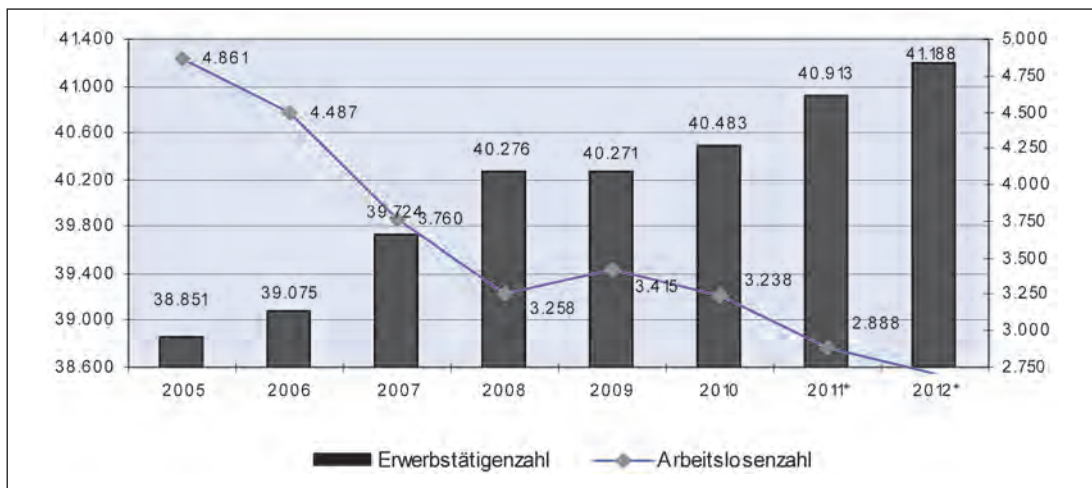
Quelle: Destatis, Veränderungen in Prozent gegenüber Vorjahreszeitraum, \* BGA-Prognose

## Anhaltender Aufschwung am Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt mit deutlichen Aufwärtstendenzen

Der Arbeitsmarkt zeigte sich im Jahr 2010 nicht nur stabiler als erwartet, sondern konnte deutlich zulegen. So nahm die Erwerbstätigenzahl um gut 210.000 auf rund 40,5 Millionen Beschäftigte zu. Im gleichen Zeitraum ging die Zahl der Arbeitslosen um knapp 180.000 Personen auf rund 3,2 Millionen zurück. Die Prognosen der Bundesagentur für Arbeit für dieses Jahr lassen eine weitere Besserung erwarten. So soll die Zahl der Arbeitslosen im Jahr 2011 um 350.000 Personen auf rund 2,9 Millionen abnehmen. Die Zahl der Erwerbstätigen soll um knapp 400.000 zunehmen und im Jahr 2012 die Schwelle von 41 Millionen überschreiten (ABBILDUNG 17).

Abbildung 17: Entwicklung am Arbeitsmarkt (in Tausend)



Quelle: BfA, \* Prognose

## Wirtschaftswachstum flacht ab

Das Bruttoinlandsprodukt konnte im Jahr 2010 mit einem Wachstum von 3,7 Prozent kräftig zulegen. In diesem Jahr wird sich ein Wirtschaftswachstum in dieser Ausprägung aller Voraussicht nach nicht wiederholen. Gründe sind konjunkturelle Risiken, sowie das hohe Vergleichsniveau aus dem Vorjahr. Erste Anzeichen für eine sich abflachende wirtschaftliche Dynamik gab es bereits seit dem 3. Quartal 2010. So ging das Wirtschaftswachstum in der Betrachtung zum Vorquartal, im 3. und 4. Quartal 2010 auf 0,8 bzw. 0,4 Prozent zurück. Im 1. Quartal 2011 stieg die Wirtschaftsleistung zwar noch einmal auf 1,3 Prozent an, sank jedoch im 2. Quartal auf 0,1 Prozent (TABELLE 12).

Die privaten Konsumausgaben legten im Jahr 2010 um 0,5 Prozent zu (**TABELLE 12**). Maßgeblich für diese Entwicklung dürfte der Aufschwung am Arbeitsmarkt beigetragen haben. Dieser wird wiederum durch die stabile binnenwirtschaftliche Entwicklung ermöglicht. Sie entwickelt sich neben dem Außenhandel immer mehr zur zweiten, tragenden Säule der Gesamtwirtschaft in Deutschland.

Die Investitionstätigkeit stieg 2010 im Vergleich zum Vorjahr deutlich an. So legten die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 9,4 Prozent zu. Die Bauinvestitionen nahmen im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 2,8 Prozent zu (**TABELLE 12**). Die zukünftige Investitionsentwicklung wird maßgeblich von der Entwicklung der Realwirtschaft abhängen. Sollte nur die wirtschaftliche Dynamik abflachen, die zugrunde liegende aufwärts gerichtete wirtschaftliche Entwicklung jedoch intakt bleiben, werden die Unternehmen ihre Investitionspläne ausweiten.

Der Außenhandel entwickelte sich im vergangenen Jahr 2010 wieder äußerst erfreulich. Er konnte damit einen maßgeblichen Beitrag zur wirtschaftlichen Erholung im Jahre 2010 leisten. Die Exporte konnten im Jahr 2010 im Vorjahresvergleich um 14,2 Prozent zulegen. Die Importe stiegen um 13 Prozent. Für den Außenbeitrag ergab sich damit ein Anstieg von 1,1 Prozent im Jahr 2010 (**TABELLE 12**). Die deutlich gestiegene Außenhandelstätigkeit im vergangenen Jahr und die gestiegene Binnen- nachfrage waren dabei die zentralen Säulen der konjunkturellen Dynamik. Für die weitere Entwicklung des Außenhandels werden die Bewältigung der Staatsschulden- probleme einiger europäischer Länder und der USA von großer Bedeutung sein.

**TABELLE 12: Strukturdaten der Konjunktur 2009 – 2011**

	2009**	2010**	1.Q.10*	2.Q.10*	3.Q.10*	4.Q.10*	1.Q.11*	2.Q.11*
<b>BIP</b>	-4,7	3,6	0,5	2,1	0,8	0,4	1,3	0,1
<b>Konsum (Privat)</b>	-0,1	0,5	0,1	0,7	0,3	0,6	0,4	-
<b>Ausrüstungsinv.</b>	-1,8	9,4	4,6	4,6	4,5	3,2	4,2	-
<b>Bauinvestitionen</b>	-0,1	2,8	-2,2	6,7	-0,5	-2,6	6,2	-
<b>Exporte</b>	-6,8	14,2	4,0	6,8	1,4	1,8	2,3	-
<b>Importe</b>	3,9	13,0	6,7	7,1	0,8	0,8	1,5	-
<b>Außenbeitrag***</b>	-2,9	1,1	-1,1	0,3	0,7	0,7	0,1	-

Quelle: Destatis, \*preisbereinigte Veränderung in Prozent gegenüber Vorquartal, \*\* gegenüber Vorjahr, \*\*\*Anteil am BIP-Wachstum

## 2. Euro-Raum

Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes im Euro-Raum wird für das Jahr 2011 – wie im zurückliegenden Jahr – auf 1,7 Prozent geschätzt. Der Außenhandel bleibt dabei eine entscheidende Stütze bei dieser Entwicklung (**TABELLE 13**). Die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung wird sich im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2011 abschwächen. Betrachtet man die Länder des Euro-Raumes werden sich dabei große Unterschiede bei der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben. Hinsichtlich der Verbraucherpreise wird ein deutlicher Anstieg auf über 2 Prozent erwartet.

Sinkende  
Wachstums-  
dynamik  
erwartet

Der Arbeitsmarkt in der Eurozone ist weiterhin von den Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise gezeichnet. So wird sich nach Berechnungen von Eurostat auch für das Jahr 2011 eine Arbeitslosenquote von 9,8 Prozent ergeben. Für das Jahr 2012 wird ebenfalls eine ähnlich hohe Arbeitslosenquote von 9,5 Prozent erwartet. Die Erholung des Arbeitsmarktes vollzieht sich damit sehr langsam und wird somit aller Voraussicht nach länger dauern als erhofft.

TABELLE 13: Konjunkturdaten Euro-Raum 2010 – 2012

	2010	2011*	2012*
BIP-Wachstum	1,7	1,7	1,6
Export	10,6	7,7	5,9
Import	8,7	6,3	5,4
Verbraucherpreise	1,6	2,4	1,6
Arbeitslosigkeit	10,0	9,8	9,5

Quelle: Frühjahrsgutachten 2011, \* Prognose Frühjahrsgutachten 2011, Eurostat; Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Für die Länder mit der größten wirtschaftlichen Bedeutung wird erwartet, dass sie im Jahr 2011 einen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 1,7 Prozent erreichen. Für 2012 werden Anstiege der Wirtschaftsleistung in ähnlicher Größenordnung prognostiziert (TABELLE 14).

Deutlich gestiegene Verbraucherpreise

Für Italien, die Niederlande und Frankreich wird im laufenden Jahr 2011 ein Anstieg der Wirtschaftsleistung zwischen 1,1 und 2 Prozent erwartet. Auch die spanische Wirtschaft sollte im Jahr 2011 wieder ein Wirtschaftswachstum von 0,7 Prozent erreichen. Das Sorgenkind in Spanien bleibt der Bausektor. Er ist maßgeblich für die sehr hohe Arbeitslosenquote von rund 20 Prozent im Jahr 2011 verantwortlich. Die Verbraucherpreise sind deutlich angestiegen. So wird in den hier betrachteten Ländern ein Anstieg der Inflationsrate auf 2,1 bis 2,8 Prozent im Jahr 2011 erwartet.

TABELLE 14: Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder der Eurozone in 2010 – 2012

	Reales BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
Frankreich	1,5	1,7	1,7	1,7	2,1	1,7	9,7	9,3	9,0
Italien	1,3	1,1	1,3	1,6	2,3	1,6	8,4	8,6	8,5
Spanien	-0,1	0,7	1,1	2,0	2,8	0,8	20,1	20,1	19,3
Niederlande	1,7	2,0	1,8	0,9	2,2	1,8	4,5	4,3	4,2

Quelle: OECD, IMF, Frühjahrsgutachten 2011, \* Prognose Frühjahrsgutachten 2011, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Französischer und italienischer Arbeitsmarkt weiterhin von Nachwirkungen der Krise belastet

Der Arbeitsmarkt in Frankreich und Italien ist weiterhin von den Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt. Die derzeitigen Verwerfungen an den Kapitalmärkten infolge der Staatsschuldenproblematik sorgen für zusätzliche Unsicherheit. Nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) werden in Frankreich und Italien für 2011 Arbeitslosenquoten von 9,3 bzw. 8,6 Prozent erwartet. Mit einer Arbeitslosenquote von 4,3 Prozent (2011), ist der Arbeitsmarkt in den Niederlanden der Vollbeschäftigung sehr nahe (TABELLE 14).

### 3. Übrige europäische Länder und Russland

#### Starker Sparkurs belastet Wirtschaftsaufschwung in Großbritannien

Britische Wirtschaft erholt sich nur langsam von der Krise

Die Wirtschaftsleistung in Großbritannien kommt nach Finanz- und Wirtschaftskrise nur langsam in Fahrt. So wird für die britische Wirtschaft im Jahr 2011 ein Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,3 Prozent prognostiziert (TABELLE 15). Eine Begründung für die nur langsam steigende Wirtschaftsdynamik könnte der harte Sparkurs der britischen Regierung sein. Die geplanten Entlassungen im öffentlichen Sektor und die Mehrwertsteuererhöhung werden voraussichtlich den Arbeitsmarkt und die Verbraucherpreise negativ beeinflussen.

In den skandinavischen Ländern hat Schweden mit einem Wachstum von 5,5 Prozent im Jahr 2010 die Finanz- und Wirtschaftskrise am schnellsten überwunden. Auch für 2011 wird ein Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 3,6 Prozent erwartet. Ob die wirtschaftliche Dynamik in den skandinavischen Ländern tatsächlich so hoch ausfallen wird wie erwartet, wird davon abhängen, ob ein Überspringen der Finanzmarktunruhen auf die Realwirtschaft verhindert werden kann.

TABELLE 15: Eckdaten der Konjunktur Nord- und Westeuropas 2010 – 2012

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
Großbritannien	1,3	1,3	1,8	3,3	3,8	2,2	7,8	8,1	8,3
Schweden	5,5	3,6	2,5	1,9	1,9	2,1	8,4	7,5	7,1
Dänemark	2,1	1,9	1,9	2,2	2,5	2,3	7,4	7,9	7,3
Norwegen	0,4	2,7	2,4	2,3	1,5	1,8	3,5	3,2	2,9
Schweiz	2,6	2,8	2,3	0,6	0,7	1,2	3,9	3,0	2,7

Quelle: OECD, IMF, Frühjahrsgutachten 2011, \* Prognose Frühjahrsgutachten 2011, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Die Erholung des Arbeitsmarktes wird in der Schweiz schneller voranschreiten als in anderen Ländern des Kontinents. So soll die Arbeitslosenquote in der Schweiz im Jahr 2011 auf 3 Prozent und im Jahr 2012 auf 2,7 Prozent sinken. Das Bruttoinlandsprodukt soll im Jahr 2011 mit knapp unter 3 Prozent wachsen.

## Osteuropa und Russland: Wirtschaftsaufschwung bislang intakt

In Osteuropa und Russland erholte sich die Wirtschaft nach der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise wieder schnell. So werden für 2011 steigende Wirtschaftsleistungen zwischen 2,2 und 4,4 Prozent prognostiziert (TABELLE 16).

Der anhaltende Aufschwung der russischen Wirtschaft wird von den deutlich gestiegenen Preisen für Öl, Gas und andere Rohstoffe getragen und ermöglicht ein hohes Wirtschaftswachstum. So wird für das Jahr 2011 ein Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 4,4 Prozent erwartet. Sollten die Rohstoffpreise an den Weltmärkten anhaltend hoch bleiben, wird auch für das kommende Jahr 2012 ein Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent prognostiziert.

Rohstoffpreise lassen russische Wirtschaft weiter stark wachsen

Während Ungarn auch im Jahr 2010 noch mit den Folgen der Krise vergleichsweise stark zu kämpfen hatte, führte die Erholung der Automobilindustrie vor allem in der Slowakei und in Tschechien zu einem deutlichen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes. Für 2011 sollten in diesen beiden Ländern wieder Wachstumsraten von 3,4 bzw. 2,5 Prozent erreicht werden. Auch in Ungarn sollte in diesem Jahr 2011 wieder ein Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent erreicht werden. Die polnische Wirtschaft wird auch 2011 ein hohes Wirtschaftswachstum von 3,9 Prozent verbuchen können. Die vergleichsweise geringe Auslandsabhängigkeit und die starke Binnennachfrage machen diese Volkswirtschaft unangreifbarer gegenüber eventuellen Turbulenzen der Weltwirtschaft.

Auch in Ungarn ist die Wirtschaft wieder auf einem deutlicheren Wachstumskurs

TABELLE 16: Konjunkturdaten Russlands und 2004 beigetreter EU-Mitgliedstaaten für 2010 – 2012

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
Polen	3,8	3,9	4,0	2,7	3,2	2,9	9,6	9,2	8,6
Tschechien	2,2	2,5	3,0	1,2	2,0	2,3	7,4	7,1	6,5
Ungarn	1,2	2,2	3,0	4,7	4,1	3,4	11,2	11,8	10,5
Russland	4,0	4,4	4,5	6,9	7,0	5,0	7,5	7,2	6,7
Slowakei	4,0	3,4	3,7	0,7	3,8	3,0	14,5	14,2	13,6

Quelle: OECD, IMF, Frühjahrsgutachten 2011, \* Prognose Frühjahrsgutachten 2011, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

## Auch weiterhin wirtschaftlicher Aufschwung auf dem Westbalkan

Die wirtschaftliche Erholung, die sich auch auf dem Balkan wieder durchsetzte, führte im Jahre 2010 zu Zuwächsen beim Bruttoinlandsprodukt zwischen 0,7 und 4 Prozent. Für 2011 werden auf dem gesamten Balkan Wachstumsraten zwischen 2 und

5,5 Prozent erwartet. Für 2012 werden Zuwächse zwischen 3,5 und 5 Prozent prognostiziert (**TABELLE 17**). Die auch in der Krise aufwärts gerichtete Entwicklung eröffnet Perspektiven für Unternehmen, diese Märkte zu erschließen. Die verbesserte, aber immer noch unzureichende Infrastruktur bremst ein nachhaltiges Wachstum der Volkswirtschaften. Das Potential dieser Region ist jedoch groß: Gerade für mittelständische Unternehmen ist die Region attraktiv, da das Lohn- und Steuerniveau vergleichsweise gering ist. Die Staatsverschuldung, die in anderen europäischen Ländern besorgniserregend hoch ist, liegt in diesen Ländern noch auf einem niedrigen Niveau. Mit Blick auf die europäische Integration tragen die Mittel der EU zu einer beschleunigten Modernisierung bei.

**TABELLE 17: Eckdaten der Konjunktur westlicher Balkan 2010 – 2012**

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Leistungsbilanz in Prozent des BIP		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
Albanien	3,5	3,4	3,6	3,6	4,5	3,5	-10,1	-11,2	-9,8
Bosnien und Herzegowina	0,8	2,2	4,0	2,1	5,0	2,5	-6,0	-6,0	-5,7
Kosovo	4,0	5,5	5,2	3,5	8,2	2,1	-17,3	-23,1	-25,6
Mazedonien	0,7	3,0	3,7	1,5	5,2	2,0	-2,8	-4,2	-4,8
Montenegro	1,1	2,0	3,5	0,5	3,1	2,0	-25,6	-24,5	-22,1
Serbien	1,8	3,0	5,0	6,2	9,9	4,1	-7,1	-7,4	-6,6

Quelle: IMF-World Economic Outlook (April 2011), \*Prognose

## 4. Vereinigte Staaten von Amerika

### Wirtschaftsentwicklung mit nennenswerten Risiken behaftet

Nachdem das Bruttoinlandsprodukt der USA im Jahr 2010 um 2,9 Prozent gewachsen ist, wird für das Jahr 2011 ein Wachstum von 3,0 Prozent prognostiziert. Die Arbeitslosenquote wird sich aufgrund der nur langsam steigenden Kapazitätsauslastung im Jahr 2011 nur wenig auf 8,6 Prozent und 2012 auf 7,8 Prozent verringern. Für die Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos wird für das Jahr 2011 und 2012 ein Wert im negativen Bereich um minus 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes erwartet. Die Inflation wird sich aufgrund stärker steigender Energiepreise deutlich erhöhen. So wird in diesem Jahr ein Anstieg der Verbraucherpreise auf 2,5 Prozent erwartet (**TABELLE 18**).

**TABELLE 18: Eckdaten der US-Konjunktur 2010 – 2012**

	2010	2011*	2012*
BIP	2,9	3,0	2,8
Private Anlageinvestitionen	3,9	6,4	6,5
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP**	-3,3	-3,0	-2,6
Arbeitslosenrate in %	9,6	8,6	7,8
Verbraucherpreise	1,6	2,5	1,7

Quelle: Frühjahrgutachten 2011, \*Prognose Frühjahrgutachten 2011, \*\*nom. BIP, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Künftiger Umgang mit der Staatsverschuldung wird entscheidend sein

Ob diese Prognose eintritt wird maßgeblich davon abhängen, ob sich die wirtschaftliche Entwicklung wieder festigt. Entscheidend wird dabei die Überwindung der US-Schuldenkrise sein. Von der Bewertung der USA gehen wichtige Signale für die Stabilität der Finanzmärkte aus. Eine massive Beeinträchtigung der guten Bonität könnte die Wirtschaft schwächen und die Finanzmärkte in Turbulenzen bringen.

## 5. Japan

### Moderate wirtschaftliche Expansion erwartet

Die japanische Wirtschaftsleistung ist im Jahr 2010 um fast 4 Prozent gestiegen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die starken Exporte, die sich jedoch im 2. Halbjahr 2010 verringerten. Grund war der starke Yen. Diese Entwicklung hält immer noch an und wird wahrscheinlich neben den Auswirkungen der Nuklearkatastrophe dafür sorgen, dass das Wirtschaftswachstum im Jahr 2011 nur noch mit einer Rate von einem Prozent wachsen wird. Trotzdem wird für 2011 ein leichtes Sinken der Arbeitslosenquote von 5,1 Prozent in 2010 auf 4,9 Prozent erwartet (**TABELLE 19**).

Starker Yen belastet weiterhin die Exporte

**TABELLE 19: Wirtschaftsdaten Japan 2010 – 2012**

	2010	2011*	2012*
BIP	3,9	1,0	2,4
Private Anlageinvestitionen	-2,5	2,1	–
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP**	3,6	2,3	2,3
Arbeitslosenrate in %	5,1	4,9	4,7
Verbraucherpreise	-0,7	0,2	0,2

Quelle: Frühjahrgutachten 2011, \*Prognose Frühjahrgutachten 2011, \*\*des nom. BIP, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Sollten die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Unterstützung der von der Nuklear- und Naturkatastrophe betroffenen Unternehmen und zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur Wirkung zeigen, wird für das kommende Jahr wieder ein höheres Wirtschaftswachstum erwartet. Prognostiziert wird in diesem Fall für das Jahr 2012 ein Wirtschaftswachstum von 2,4 Prozent.

Wirksamkeit der Hilfsprogramme nach der Nuklear- und Naturkatastrophe entscheidend

## 6. Asien

### Wirtschaftswachstum verringert sich leicht

Der Wirtschaftsaufschwung bleibt in China weiterhin kraftvoll. So wird für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung für 2011 und 2012 ein Wachstum von knapp 10 Prozent erwartet (**TABELLE 20**). Das Expansionstempo wird sich jedoch leicht abschwächen. Der hohe Außenhandelsüberschuss hat sich in China aufgrund stärker steigender Einfuhren im Vergleich zu den Ausfuhren verringert. Begünstigt wurde diese Entwicklung auch durch die anhaltende Aufwertung des Renminbi. Die Inflation zieht merklich an. Dies führte bereits zu einer restriktiveren Geldpolitik. So wurden in den vergangenen Monaten mehrmals der Leitzins und der Mindestreservesatz angehoben. Der zuletzt befürchteten Überhitzung im Immobiliensektor konnte damit ebenfalls entgegengewirkt werden. Für das Jahr 2011 und 2012 wird erwartet, dass die Wachstumsimpulse vornehmlich durch die Inlandsnachfrage generiert werden. Gerechnet wird mit einer weiterhin stabilen Investitionstätigkeit sowie einer steigenden privaten Nachfrage.

Chinesisches Wachstum weiterhin auf hohem Niveau

Auch in Indien ist weiterhin ein hohes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen. Für die Jahre 2011 und 2012 wird mit einer Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Leistung um 8 Prozent gerechnet. Tragende Säule dieser Entwicklung ist die deutlich steigende Inlandsnachfrage. Während die privaten Konsumausgaben unvermindert ansteigen, verlangsamte sich der Zuwachs der Investitionen. Zurückzuführen ist dies auf einen restriktiveren Kurs hinsichtlich der Geldpolitik. Weitere Leitzinserhöhungen sind aufgrund der weiterhin hohen Inflation sehr wahrscheinlich.

Inlandsnachfrage sorgt in Indien maßgeblich für Wirtschaftswachstum

Die wirtschaftliche Entwicklung in den ostasiatischen Ländern – Indonesien, Korea, Malaysia und Thailand – ist weiterhin aufwärts gerichtet. Erwartet werden für die Jahre 2011 und 2012 Anstiege der Wirtschaftsleistung zwischen 4 und knapp 10 Prozent. Eine expansive Geldpolitik und die Erholung des Außenhandels trugen besonders zu

Wirtschaftliche Erholung schreitet in den ostasiatischen Ländern weiter voran

dieser Entwicklung bei. Daneben konnte der private Konsum aufgrund höherer Lohnsteigerungen und einer weiter zunehmenden Beschäftigung einen entscheidenden Beitrag zum Wirtschaftsaufschwung leisten. Insgesamt wird ab dem Jahr 2012 mit einer leichten Abnahme des Wirtschaftswachstums gerechnet. Da die Region aber auch weiterhin von der starken Nachfrage aus China profitieren wird, wird mit Bruttoinlandsprodukten von rund 5 Prozent in den kommenden Jahren gerechnet.

**TABELLE 20: Konjunkturdaten Asien 2010 – 2012**

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Leistungsbilanz in % des BIP		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
China	10,3	9,6	9,5	3,3	5,0	2,5	5,2	5,7	6,3
Indien	10,4	8,2	7,8	13,2	7,5	6,9	-3,2	-3,7	-3,8
Indonesien	6,1	6,2	6,5	5,1	7,1	5,9	0,9	0,9	0,4
Korea	6,1	4,5	4,2	3,0	4,5	3,0	2,8	1,1	1,0
Malaysia	7,2	5,5	5,2	1,7	2,8	2,5	11,8	11,4	10,8
Thailand	7,8	4,0	4,5	3,3	4,0	3,4	4,6	2,7	1,9

Quelle: IMF-World Economic Outlook (April 2011), \*Prognose, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

## 7. Lateinamerika

### Rohstoffpreise treiben den Wirtschaftsaufschwung

Die Länder Lateinamerikas profitieren weiterhin von den weltweit stark steigenden Rohstoffpreisen. Ölexportierende Länder wie Mexiko und Venezuela haben hohe Einnahmen durch die starken Preisanstiege für Rohölprodukte. In Chile sorgt der hohe Weltmarktpreis von Kupfer für einen deutlichen Wirtschaftsaufschwung, während das agrarisch geprägte Argentinien vom Anstieg des Sojapreises profitiert. Auch die Binnennachfrage entwickelt sich in den lateinamerikanischen Volkswirtschaften immer mehr zu einer tragenden Säule. Brasilien ist hierbei besonders hervorzuheben. Kräftig steigende Reallöhne lassen hier die Nachfrage im Inland steigen. Diese Entwicklungen führen in dieser Region zu Wachstumsraten zwischen 1,8 und 6,0 Prozent im Jahr 2011 (**TABELLE 21**). Bei einer weiterhin ansteigenden Weltwirtschaft und weiterhin hohen Rohstoffpreisen sollten sich diese Entwicklungstendenzen auch im Jahr 2012 fortsetzen. In Argentinien und Venezuela führen die starken Preisanstiege zu hohen Inflationsraten von rund 11 Prozent bzw. von rund 30 Prozent und belasten die Volkswirtschaften.

**TABELLE 21: Eckdaten der Volkswirtschaften Lateinamerikas 2010 – 2012**

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Leistungsbilanz in % des BIP		
	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*	2010	2011*	2012*
Argentinien	9,2	6,0	4,6	10,5	10,2	11,5	0,9	0,1	-0,5
Brasilien	7,5	4,5	4,1	5,0	6,3	4,8	-2,3	-2,6	-3,0
Chile	5,3	5,9	4,9	1,5	3,6	3,2	1,9	0,5	-1,3
Kolumbien	4,3	4,6	4,5	2,3	3,6	2,8	-3,1	-2,1	-2,2
Mexiko	5,5	4,6	4,0	4,2	3,6	3,1	-0,5	-0,9	-1,1
Venezuela	-1,9	1,8	1,6	28,2	29,8	31,3	4,9	7,0	6,3

Quelle: IMF-World Economic Outlook (April 2011), \*Prognose, Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahr

Binnennachfrage trägt zum Wirtschaftsaufschwung bei

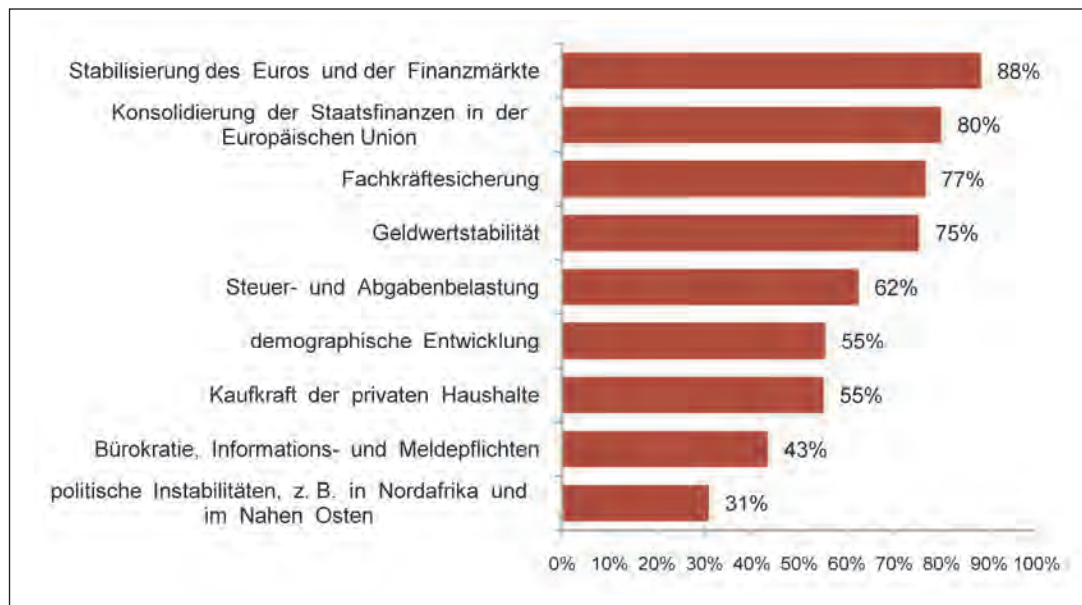
## VI. Wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen

Die wirtschaftliche Dynamik, die Deutschland im Zuge der Überwindung der Wirtschaftskrise erfasst hat, hat auch den Großhandel gestärkt. Nach einem tiefen Einbruch im Jahr 2009 hat der Großhandel im Laufe des Jahres 2010 wieder Tritt fassen können und im Jahr 2011 wieder an das Vorkrisenniveau angeknüpft. Von der wirtschaftlichen Dynamik unterstützt werden nicht nur der Produktionsverbindungsgroßhandel, der von der Krise besonders betroffen war, sondern auch der baunahe Großhandel, und auch der Konsumgütergroßhandel blickt erfreulich zuversichtlich auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

Diese Entwicklung ist jedoch kein Anlass für große Euphorie. Die Schuldenkrise im Euro-Raum und weltweit besteht fort und, auch wenn die Stabilisierung der Finanzmärkte voranschreitet, können beispielsweise Diskussionen um die Insolvenz einzelner Staaten die Finanzmärkte weiterhin substanziell erschüttern. Diese Sorge teilen auch die Großhandelsunternehmen (**ABBILDUNG 18**). Neun von zehn der im Juli 2011 befragten Unternehmer halten die Stabilisierung des Euros und der Finanzmärkte für die wesentliche wirtschaftspolitische Herausforderung. Und immer noch sind acht von zehn Unternehmen der Auffassung, dass die Konsolidierung der Staatsfinanzen in der Europäischen Union die wesentliche Herausforderung sei.

Die Unternehmen unterstützen damit die Prioritätensetzung der Politik, im Zuge der Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise die Haushalte zu konsolidieren. Auch die Wahrung der Geldwertstabilität nach innen hat für die Unternehmen des Großhandels hohes Gewicht. Hierin reflektiert sich ein großes Interesse an kalkulierbaren und verlässlichen Preisen. Denn die Unternehmen sehen sich inzwischen wieder mit einem steigenden Preisdruck in der Wertschöpfungskette konfrontiert.

**ABBILDUNG 18: Worin liegen aus Sicht Ihres Unternehmens die wesentlichen wirtschaftspolitischen Herausforderungen?**



Quelle: BGA-Umfrage, Juli 2011

Hohe Bedeutung messen die Unternehmen ebenfalls der Sicherung des Fachkräftebedarfes bei. Der Mangel an Fachkräften beschäftigt auch die Unternehmen im Großhandel. Für etwa drei von vier Unternehmen ist dies die wesentliche wirtschaftspolitische Herausforderung.

Die Belastung mit Steuern und Abgaben bleibt für den Großhandel weiterhin ein wichtiges Thema. Allerdings sind die Unternehmen gemessen an früheren Umfragen und angesichts der aktuellen Anforderungen aus der Finanz-, Wirtschafts- und Währungs-krise der Auffassung, dass entsprechende Steuerreformen nicht ganz so vordringlich sind. Darin schlägt sich auch die haushalts- und finanzpolitische Prioritätensetzung nieder. Dass die Belastung mit Steuern und Abgaben aber immerhin für fast zwei von drei Unternehmen ein wesentliches Thema ist, unterstreicht den mittelfristigen Handlungsbedarf, weitere Schritte zur Modernisierung und Vereinfachung im Steuerrecht auf den Weg zu bringen.

In der Prioritätensetzung der wesentlichen wirtschaftspolitischen Herausforderungen folgen dann die demographische Entwicklung und die Entwicklung der Kaufkraft der privaten Haushalte. Bürokratie, Informations- und Meldepflichten halten zwei von fünf Unternehmen für die wesentliche wirtschaftspolitische Herausforderung. Am wenigsten Bedeutung messen die Großhandelsunternehmen politischen Instabilitäten bei. Nur jedes dritte Unternehmen hält dies für eine wesentliche Herausforderung. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Anteil der Unternehmen, die im Außenhandel und die im Handel mit Investitionsgütern und Rohstoffen engagiert sind, im Vergleich zum Binnenhandel und dem Konsumgütergroßhandel sowie dem baunahen Großhandel einen deutlich höheren Anteil ausmacht.

### **Herausgeber**

Bundesverband Großhandel,  
Außenhandel, Dienstleistungen e. V. (BGA)

Verbändehaus Handel – Dienstleistung – Tourismus  
Am Weidendamm 1a  
10117 Berlin

Briefanschrift: BGA • 10873 Berlin

Telefon: 030 / 59 00 99 - 5 70

Telefax: 030 / 59 00 99 - 5 19

E-Mail: [michael.alber@bga.de](mailto:michael.alber@bga.de)

Internet: <http://www.bga.de>

### **Redaktion**

Diplom-Volkswirt Michael Alber  
Diplom-Volkswirt Marc Franke  
Abteilung Volkswirtschaft und Finanzen

### **Bestellung**

Die Publikation kann über  
den Herausgeber bezogen werden.

### **Gestaltung des Umschlags**

GDE Grafik Design Erdmann, Bonn  
[www.GDE.de](http://www.GDE.de)



# VGA

Partner im Wettbewerb.

## Ihr direkter Kurs in den sicheren Hafen



Klippen und Untiefen lauern an vielen Stellen – ob im geschäftlichen Alltag oder im privaten Bereich. Mit der richtigen Absicherung erleiden Sie keinen Schiffbruch.

Die VGA bietet Groß- und Außenhandelsunternehmen sowie deren Belegschaften innovative Versicherungslösungen.

Vertrauen Sie auf maßgeschneiderte Konzepte, ohne unnötige Extras, dafür mit einem überzeugenden Preis-Leistungs-Verhältnis.

### Ihre Vorteile:

- Dienstleistungsunternehmen des BGA mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Branche
- individuelle Betreuung, unabhängig von Ihrer Unternehmensgröße
- partnerschaftliche Beratung mit überdurchschnittlichem Engagement

VGA GmbH

Versicherungskonzepte für Handel und Dienstleistung

[info@vga.de](mailto:info@vga.de) | [www.vga.de](http://www.vga.de)

Jetzt informieren: 030 - 59 00 99 90